

# Maffauer Botte

Verantwortlich für den allgemeinen Teil: Dr. Albert Eicher, Limburg. — Rotationsdruck und Verlag der Limburger Verlagsdruckerei, G. m. b. H.

**Bezugspreis:**  
Vierteljährlich 1,80 M., monatlich 60 Pfg.,  
durch den Briefträger 2,22 M., bei der  
Post abgeholt 1,80 M.

**Gratis-Beilagen:**  
1. Sommer- und Winterfahrplan.  
2. Wandkalender mit Märkteverzeichnisse.  
3. Maffauer Landkarte.  
4. Gewinnsliste der Preis- Klassenlotterie.

Erscheint täglich  
außer an Sonn- und Feiertagen.

**Anzeigenpreis:**  
Die siebenzeilige kleine Zeile oder deren  
Raum 15 Pfg. Kleinanzeigen kosten 40 Pfg.

**Anzeigen-Nachnahme:**  
Nur bis 9 1/2 Uhr vormittags des Erscheinungs-  
tages bei der Expedition, in den auswärtigen  
Agenturen bis zum Vorabend. — Abat  
wird nur bei Wiederholungen gewährt.

**Expedition:** Dierzerstraße 17.  
Fernsprech-Anschluß Nr. 8.

Nr. 289.

Limburg a. d. Lahn, Mittwoch, den 15. Dezember 1915.

46. Jahrgang.

## Saloniki dem Vierverbande freigegeben. Deutschlands Finanzkraft.

**In Serbien weitere 2500 Gefangene  
eingebracht!**

Deutscher Tagesbericht vom 13. Dezemb.

WB. Großes Hauptquartier, 14. Dez.  
(Amtlich).

**Westlicher und östlicher  
Kriegsschauplatz:  
Keine wesentlichen Ereignisse.**

**Balkan-Kriegsschauplatz:**

**Südwestlich und südlich von Plebje  
haben die österreich-ungarischen Truppen  
den Feind erneut zum Weichen ge-  
bracht. Dort und in den ostmontene-  
grinischen Bergen wurden etwa 2500  
Gefangene eingebracht.**

**Oberste Heeresleitung.**

Österreichisch-ungarischer Tagesbericht.

WB. Wien, 14. Dez. Amtlich wird verlaut-  
bart: 14. Dezember 1915.

**Russischer Kriegsschauplatz:**

Nichts Neues.

**Italienischer Kriegsschauplatz:**

Die Tätigkeit der Italiener in Indurien  
wartet fort. Einzelne kleinere Angriffe des Feindes  
wurden abgewiesen. Der an der Straße nach St.  
Peter gelegene Stadtteil von Görz stand wieder  
unter Artilleriefire.

**Südöstlicher Kriegsschauplatz:**

Südlich von Plebje erlitten unsere Truppen  
in montenegrinischen Stellungen auf der Brane  
Bana. Im Raum nördlich von Berane brachten  
wir neuerlich 2300 Gefangene ein.  
v. Hüfer, Feldmarschallleutnant.

**Glänzende bulgarische Erfolge.**

Der amtliche Geschäftsbericht.

WB. Sofia, 14. Dez. Aus dem Hauptquartier  
wird gemeldet:

Der 12. Dezember 1915 wird für die bulgarische  
Armee und das bulgarische Volk von großer histori-  
scher Bedeutung bleiben. Heute besetzte unsere  
Armee die letzten drei mazedonischen Städte, welche  
bis noch in den Händen der Feinde befanden:  
Doiran, Gwagheli, Struga. Die letzten  
Kämpfe mit den Engländern, Franzosen  
und Serben spielten sich an den Ufern der Seen  
von Doiran und Ochrida ab. Der Feind wurde  
überall geschlagen. Mazedonien ist  
befreit; auf mazedonischem Boden befindet sich  
kein einziger feindlicher Soldat mehr. Ueber die  
Operationen dieses Tages wird gemeldet: Nach der  
letzten Niederlage der Engländer und Franzosen  
auf dem rechten Wardar-Ufer, nach dem Durch-  
bruch des Zentrums nahe des Dorfes Gurka zog  
der Feind gegen das neutrale griechische Gebiet  
auf, von unseren Truppen verfolgt bis zur grie-  
chischen Grenze. Die Stadt Doiran wurde mit-  
tags 12 Uhr genommen. Die Bevölkerung nahm  
unser Truppen mit unbegreiflichem Jubel auf.  
Unaufhörlich durchbrachten Hurraufe auf den  
Bergen Ferdinand die Luft. Unsere Soldaten wur-  
den mit Blumen überschüttet. Die Gefangenen,  
Toten und Verwundeten gehörten hauptsächlich der  
22. englischen Division an, bestehend  
aus der 29., 30., 31., 65., 66. und 67. Infanterie-  
brigade, welche

endgültig geschlagen

wurden und auf dem Rückzuge Kanonen, Ge-  
schütze usw. zurückließen; das ganze Kampffeld  
mit Munitionsgeschossen überfüllt. Bisher  
wurden 200 gefangene englische Soldaten gezählt.  
Die Franzosen auf dem rechten  
Ufer des Wardar verfolgte, warf die französi-  
schen Truppen nach einem kühnen, energi-  
schen Angriff aus ihren Stellungen hinaus u.  
nachdem sie nach der griechischen Grenze. Um 5 Uhr  
nachmittags wurde die Stadt Gwagheli  
von unseren Truppen besetzt. Die Franzosen ha-  
ben auf ihrem Rückzuge die Kasernen u. die Stadt

mit zwei Krankenhäusern angezündet u. die Eisen-  
bahnbrücke über den Wardar südlich von Gwagheli  
geplatzt. Die Gefangenzahl und die Trophäen  
sind noch nicht gezählt. Die Armee des Generals  
Sarrail ist von der Linie Doiran-Gwagheli an  
die griechische Grenze zurückgeworfen. Es muß an-  
erkannt werden, daß die französischen Truppen viel  
tapferer als die englischen kämpften.

In den zehntägigen Operationen, welche die  
Geschichte als

„Operationen am Wardar und Karasu“

bezeichnet wird, kämpfte gegen unsere Truppen eine  
Armee von 97 000 Franzosen und 73 000  
Engländern, im ganzen über 170 000 Mann  
mit 600 Feldgeschützen, 130 Gebirgsgeschützen  
und 80 schweren Haubitzen. Die letzten Reste der  
serbischen Armee, welche von Bitolia über Ochrida  
und Struga nach Albanien zurückzogen, zogen  
sich nach der Niederlage bei Ochrida auf dem linken  
Schwarzen Drin-Ufer zurück, wobei sie alle Brücken  
über den Fluß vernichteten. In der Frühe des heu-  
tigen Tages passierten unsere Truppen bei Struga  
den Fluß Drin. Südlich dieser Stadt griffen sie  
die serbischen Truppen energisch an, machten 400  
Gefangene und nahmen drei Geschütze. Die Ver-  
folgung wird gegen Elbasan fortgesetzt.

Die Mobilisierung der bulgarischen Armee  
wurde am 10. (23.) September verflündet; sechs  
Tage später begann die Zusammenziehung der  
Truppen. Die Kämpfe gegen die Serben began-  
nen am 1. (14.) Oktober. 40 Tage später, d. h.  
am 10. (23.) November war die serbische Armee bei  
Pristina und Verbanj endgültig geschlagen und  
auf albanisches Gebiet zurückgedrängt. Am 16.  
(29.) November wurden bei Prizrend und Kula  
Ruma die letzten Reste der serbischen Armee ge-  
schlagen. Am 20. Oktober (3. Dez.) begannen die  
Kämpfe am Wardar und Karasu gegen die Eng-  
länder und Franzosen. Im Laufe von zehn Tagen  
war die Expeditionsarmee des Generals Sarrail  
geschlagen und auf neutrales Gebiet zurückgewor-  
fen, am 12. Dezember war ganz Mazedonien be-  
freit, kein einziger feindlicher Soldat befindet sich  
mehr auf mazedonischem Boden. Dies ist der Tag  
seiner Befreiung. — Die Verfolgung des Feindes  
ist augenblicklich eingestellt.

**Saloniki als Kampflatz.**

**Die Griechen räumen das Wardargebiet.**

Lugano, 14. Dez. (Chr. Frst.) Die Unter-  
handlungen zwischen dem griechischen Obersten  
Ballis und General Sarrail sind beendet.  
Sie ergaben, wie der Saloniker Korrespondent des  
„Corriere della Sera“ aus Kreisen des französischen  
Kommandos hörte, daß Griechenland sich nicht  
dem Einmarsch der Deutschen, Öster-  
reicher und Bulgaren widersetzt und  
daß es die Zone bis Saloniki räumt. Der Ma-  
rsh der griechischen Truppen hat bereits be-  
gonnen. Nach „Rea Imera“ wird das fünfte grie-  
chische Korps, das zwischen Doiran und Saloniki  
stand, nach Osten vertrieben, damit es nicht zwi-  
schen beide Kriegsparteien gerät.

Nach einem Telegramm Ragrinis besetzten die  
Engländer bereits das Jollam und einen Teil des  
Kais von Saloniki. Sie haben auch mit den Be-  
festigungsarbeiten begonnen, da die baldige  
Einschließung der Stadt erwartet wird.  
Der Militärkritiker des „Corriere“ betont die  
Schwierigkeit, die Ausdehnung des Kriegsschaup-  
latzes auf griechisches Gebiet vertrags-  
mäßig zu umgrenzen. Er erwähnt die Mög-  
lichkeit, daß die Verfolger die Zweigbahn Saloniki-  
— Dedagath für ihre Zwecke übernehmen und  
Kavalla und Seres samt Umgebung provisorisch  
besetzen könnten. Er nimmt an, daß die Vertei-  
digung Salonikis zehn bis zwölf Kilometer  
vor der Stadt erfolgte, jedoch die Belagerung  
alle Landverbindungen zwischen Ost- und West-  
Griechenland unterbrechen würde.

**Die griechische Armee bleibt mobil.**

Basel, 14. Dez. (Chr. Frst.) Die die Pariser  
Zeitungen mitteilen, haben sich Frankreich und  
Griechenland dahin verständigt, daß die griechi-  
schen Truppen aus dem Abschnitt des Wardar  
zurückgezogen werden, dagegen bleibt die  
griechische Armee mobil zum Schutze der übri-  
gen Abschnitte an der Nordgrenze.  
In Saloniki selbst bleibt nur eine Division griechi-  
scher Truppen; der König Konstantin soll auf die-  
sem Punkte bestanden haben im Interesse der Ab-

tung vor der Oberhoheit Griechenlands über den  
Golf und die Stadt. Im Betriebe der Wardar-  
Eisenbahn soll das griechische Personal teilweise  
oder vollständig durch Franzosen ersetzt werden. Die  
den Franzosen und Engländern lästigen Ausländer  
sollen aus Saloniki entfernt werden, wobei  
nicht gesagt wird, was mit den Konsuln der Zen-  
tralstaaten, Bulgariens und der Türkei geschehen  
soll. Die französische und englische Regierung  
haben sich seit Samstag dahin geeinigt, daß ihre  
Truppen Saloniki und die nächste Um-  
gebung behaupten sollen, um ein ver-  
schanztes Lager zu behalten das allmählich  
zum Stützpunkt ausgebildet werden soll.

Einzelne französische Zeitungen sind derart be-  
geistert von dieser Lösung der Schwierigkeiten, daß  
sie bereits den Einmarsch der Franzosen in Sofia u.  
die Durchbrechung der türkischen Verbindungs-  
linien feiern.

**Fortsetzung des Rückzugs auf griechischem Boden.**

Paris, 14. Dez. (Chr. Frst.) Die Agence Ha-  
vas meldet aus Saloniki: Die Engländer u. Fran-  
zosen setzten ihre methodische Rückzugsbewe-  
gung diesseits der griechischen Grenzen  
unter außerordentlich geringen Verlusten fort. Eng-  
lische Verstärkungen treffen fortgesetzt ein. Der  
Eisenbahnverkehr auf den Verbindungslinien der  
Orientbahn ist eingestellt.

**Die Niederlage der Ententetruppen.**

Sofia, 14. Dez. (Chr. Frst.) Der letzte bulgar.  
Generalstabsbericht hebt besonders die außerordent-  
lichen Leistungen der mazedonischen Divi-  
sion bei den letzten erfolgreichen Kämpfen gegen  
die Engländer und Franzosen hervor. Diese Divi-  
sion hat sich wie ein Keil zwischen Franzosen und  
Engländern gedrängt und beiden schwere Verluste  
beigebracht. Dies hat wesentlich dazu beigetragen,  
daß jetzt die englischen und französischen Truppen  
jenseits der griechischen Grenze stehen.

**Die Balkan-Franzosen als erbarmungs-  
lose Räuber u. Marodeure gebrandmarkt.**

Folgende Depesche des Kommandieren-  
den der zweiten bulgarischen Armee vom 20. No-  
vember, Nr. 2007.

Charakterisiert die Franzosen.

Die Depesche lautet:

Die französischen Truppen drängten  
in den von ihnen besetzten Dörfern die ganze  
Bevölkerung zurück und nahmen ihnen alle Güter,  
Lebensmittel, Sausgerät, Vieh usw. weg. Da sie  
jedoch ihren Mißerfolg voraussehen, verteilten sie  
die Nahrungsmittel wieder, den Rest warfen sie  
auf dem Rückzuge weg. Die besseren Gebäude wur-  
den in Brand gesteckt, so daß die Bevölkerung nach  
ihrer Rückkehr kein Dach und keine Nahrung mehr  
finden kann.

**Die rumänische Partei des Anschlusses.**

Bukarest, 14. Dez. (Chr. Bl.) König Ferdi-  
nand hat den Führer der Konservativen, Mar-  
gholiman, in besonderer Audienz empfangen.  
Margholiman überreichte dem König ein Memoran-  
dum, das — wie in politischen Kreisen verlautet —  
betont, daß Rumänien sich schon jetzt an die Seite  
der Zentralmächte stellen und Bessarabien besetzen  
müsse.

**Lob aus Feindes-Mund.**

Dem in Schanghai erscheinenden Ostasiatischen  
Lloyd entnehmen wir folgende Mitteilung: Der  
frühere japanische Minister des Auswärtigen, Baron  
Kato, der immer als ein Anhänger Eng-  
lands galt, hielt anlässlich einer Parteiverammlung  
in Gimoji eine Rede, die bemerkenswert  
ist durch die schonungslose Offenheit, mit der  
er einen Vergleich zwischen den Leistungen der  
Mittelmächte und des Vierverbandes zog. Kato  
wies darauf hin, daß Großbritannien seine  
Bundesgenossen ganz unzulänglich  
unterstützte und daß dem englischen Land-  
heere die straffe Organisation fehle.  
Die Einführung der Wehrpflicht werde sich selbst  
wenn sie Gesetz wird, in diesem Kriege nicht mehr  
bemerkbar machen. Kriegsgeschütze, Geschosse und auch  
Soldaten könnten vielleicht beschafft werden, aber  
ein Heer im deutschen Sinne lasse sich nicht aus der  
Erde stampfen. Auch Rußland könne die erlitten-  
en Niederlagen nicht mehr verbergen. Die Be-  
hauptung der St. Petersburger Regierung, daß  
noch zehn Millionen Mann eingezogen werden  
könnten, mögen zutreffen, aber auch das seien keine  
schlagfertigen Truppen, denn wie sollten diese

Russen ohne Ausrüstung und Bewaffnung wirk-  
sam werden? Deutschland dagegen, das seine  
Kraftentfaltung allerdings nicht bis ins Unme-  
ssene steigern könne, habe der Welt bewiesen,  
daß es seinen Gegnern weit über-  
legen ist.

**Die Bedrohung der Deutschen in China.**

Amsterdam, 14. Dez. (Chr. Frst.) „Echange“  
meldet aus Tientsin vom Samstag: Die Deut-  
schen scheinen zu befürchten, daß gegen sie vor-  
gegangen werden soll. Die deutsche Gesandt-  
schaft in Peking telegraphiert den Konsulaten  
Warnungen, in denen gesagt wird, offenbar beab-  
sichtige der Vierverband eine Aktion.

**Ritcheners letzter Werbeauftrag.**

Berlin, 14. Dez. Im Oktoberheft der National  
Review wird erwähnt, daß einer der Redner des  
Kriegsamtis im Ende Park am ersten Sonntag im  
September erklärte, Lord Ritcheners letzter Auftrag  
um 300 000 Mann zu erhalten, habe nur 100 000  
Mann beschafft, was von dem Sprecher als Panke-  
rotterklärung des freiwilligen Systems bezeichnet  
wurde. Dies war die erste authentische Rekrutie-  
rungsziffer, die wir gehört haben. Sie kann kein  
Geheimnis sein, da die Zuhörerschaft aus mehreren  
hundert Leuten bestand und wahrscheinlich Deutsche  
einschloß, die dieses sorgfältig gehütete Geheimnis  
pflichtgemäß nach Berlin berichteten.

**Schiffsversicherungsprämien auf dem  
Mittelmeer.**

Berlin, 14. Dez. Dem Corriere della Sera ent-  
nehmen die Neuen Zürcher Nachrichten, vom 9.  
Dezember, daß die Versicherungs-Gesellschaft alle  
Sätze für Fahrten im Mittelmeer um 22 vom Hun-  
dert ab 1. Dezember erhöht haben. Bei den Rai-  
länder Versicherungs-Gesellschaften wurden im gan-  
zen 35 Schiffe als überfällig und verloren ange-  
meldet.

**Eine echte Wilson-Note zum  
Ancona-Fall.**

WB. Washington, 14. Dez. (Reuter.) Der  
Text der Note der Vereinigten Staaten an Oester-  
reich-Ungarn über die Versenkung der Ancona lautet  
wie folgt:

Es liegen verlässliche Informationen von ameri-  
kanischen und anderen überlebenden Passagieren  
der Ancona vor, die sagen, daß das U-Boot, das  
die österreichisch-ungarische Flagge führte, auf den  
Dampfer scharf schoß und der Dampfer deshalb zu  
entkommen trachtete, ferner, daß nach kurzen Zeit-  
raum, ehe noch Befragung und Passagiere alle im-  
stande waren, die Boote zu besteigen, das U-Boot  
eine Anzahl von Geschossen auf das Schiff ab-  
feuerte und es schließlich torpedierte und ver-  
senkte, während noch Passagiere an Bord waren.  
Durch das Geschüttel und den Untergang des  
Schiffes verloren viele Personen ihr Leben oder  
wurden ernstlich verletzt. Darunter befanden sich  
Bürger der Vereinigten Staaten. Die Erklärung  
des österreichisch-ungarischen Marineabtes über  
den Vorfall bestätigt im großen und ganzen die  
hauptsächlichsten Erklärungen der Überlebenden,  
da sie zugibt, daß die Ancona, nachdem sie be-  
schossen worden war, torpediert wurde, während sich  
noch Personen an Bord befanden. Die österreichi-  
sch-ungarische Regierung kennt aus der Korre-  
spondenz zwischen den Vereinigten Staaten und  
Deutschland die Haltung der Regierung der Ver-  
einigten Staaten bezüglich des Gebrauches von U-  
Booten zum Angriff auf Handelschiffe und weiß,  
daß Deutschland dieser Auffassung Rechnung ge-  
tragen hat. Trotzdem brachte der Kommandant  
des U-Bootes, das die Ancona angriff, die Be-  
sagung und die Passagiere dieses Schiffes nicht in  
Sicherheit, das zu zerstören beabsichtigt war, offen-  
bar weil man es nicht als Brise in einen Hafen  
bringen konnte. Die Regierung der Vereinigten  
Staaten hält dafür, daß der Kommandant des U-  
Bootes die Grundsätze des Völkerrechtes und der  
Menschlichkeit verletzte, indem er die Ancona be-  
schoss und torpedierte, ehe die Personen an Bord  
in Sicherheit gebracht waren oder ihnen genügend  
Zeit gegeben worden wäre, das Schiff zu ver-  
lassen. Das Vorgehen des Kommandanten kann  
nur als mutwillige Tötung (schlechte Rechtschaffenheit)  
aufgefaßt werden. Denn das Schiff leistete, als  
es beschossen und torpediert wurde, anscheinend  
keinen Widerstand und versuchte auch nicht zu ent-  
kommen; und keine andere Ursache wäre eine ge-  
nügende Entschuldigung für einen solchen Angriff,  
selbst nicht das Befehlen der Möglichkeit einer  
Rettung.

Die Regierung der Vereinigten Staaten nimmt  
deshalb an, daß der Kommandant des U-Bootes  
entweder gegen seine Instruktionen handelte oder  
daß die österreichische Regierung den Komman-  
danten der U-Boote solche Instruktionen gegeben  
habe, die mit dem Völkerrecht und den Grund-



haben der Menschlichkeit übereinstimmen. Die Regierung der Vereinigten Staaten will nicht letzteres annehmen und der österreichischen Regierung nicht die Absicht zuschreiben, hilflose Leben zu zerstören. Sie glaubt aber, daß der Kommandant der U-Boote ohne Auftrag und gegen die Instruktionen, die er erhielt, handelte. Da die guten gegenseitigen Beziehungen der beiden Länder auf der Beobachtung des Gesetzes und der Menschlichkeit beruhen müssen, kann man von den Vereinigten Staaten nichts anderes erwarten, als daß sie verlangen, daß die f. und f. Regierung die Verletzung der Ancona als eine ungesetzliche, unverantwortliche Tat bezeichne, daß der Offizier, der sie beging, bestraft werde und daß Schadenersatz für die getöteten und verletzten amerikanischen Bürger durch Zahlung einer Vergütungssumme geleistet werde. Die Regierung der Vereinigten Staaten erwartet, daß die österreichische Regierung die Schwere des Falles einsehe und allen Wünschen prompt nachkomme. Sie glaubt das deshalb, weil sie nicht annimmt, daß die österreichisch-ungarische Regierung eine Handlung gutheißt und verteidigt, die von der Welt unumstößlich und barbarisch verurteilt wird, allen zivilisierten Völkern schrecklich erscheint und den Tod unschuldiger amerikanischer Bürger verursacht hat.

Zur sachlichen Richtigstellung der Vorwürfe, die Wilson in einem Tone, wie er maßvoller und brutaler nicht sein kann, gegen unsere Verbündeten schleudert, geben wir hier die betreffende amtliche österreichische Meldung über die Verletzung der Ancona wieder. Hieraus ergibt sich ohne weiteres, wie wenig diese Mitteilung des österreichischen Flottenkommandos die grotesken Behauptungen Wilsons „bestätigt“.

Wien, 14. Nov. Ueber die Verletzung des italienischen Dampfers Ancona werden, wie nicht anders zu erwarten, von der feindlichen Presse ebenso verkehrende wie unwahre Darstellungen verbreitet. Der Sachverhalt war kurz folgender:

Das Unterseeboot gab einen Warnungsschuss vor den Bug des Dampfers ab, worauf dieser in voller Fahrt floh. Damit befolgte er die bei Kriegsausbruch allen italienischen Dampfern von Amt wegen erteilte Befehle, bei Anhaltung durch ein feindliches U-Boot je nach dessen Position zu fliehen oder das U-Boot anzugreifen. Der fliehende Dampfer wurde von dem U-Boot verfolgt und beschossen und stoppte erst, nachdem er einige Treffer erhalten hatte.

Zum Verlassen des Schiffes wurden 45 Minuten gewährt. Dennoch wurde nur ein Teil der Boote herabgelassen und befand sich noch hauptsächlich von Soldaten der Schiffsbemannung, die mit den ersten Booten möglichst weit abruderte. Ein großer Teil der Boote, die wahrscheinlich zur Rettung aller genützt hätten, blieb unbefestigt.

Nach ungefähr 50 Minuten mußte das U-Boot vor einem sich rasch nähernden Fahrzeuge weglauten und torpedierte den Dampfer, der erst nach weiteren 45 Minuten sank. Wenn das bei vielen Passagiere das Leben verloren, so liegt die Schuld nur an der Befehlsweise der Dampfer, statt auf den Warnungsschuss zu stoppen, floh und dadurch das U-Boot zum Schießen zwang und weil dann die Befehlsweise nur an die eigene und nicht an die Rettung der Passagiere dachte, wozu reichlich Zeit und Mittel vorhanden waren.

Das U-Boot auf die gefüllten Boote und die im Wasser schwimmenden Geschosse hatte, ist eine tendenziöse Erfindung, schon weil für das U-Boot die Munition viel zu kostbar ist. Nachdem der Dampfer stillstand, wurde natürlich kein Schuss mehr abgefeuert. Flottenkommando.

### Die Kangerrede und die englische Presse.

Wien, 14. Dez. Die „Königliche Sta.“ läßt sich aus Berlin drucken: Die englische Presse zeigt bezüglich der Kangerrede eine so einseitige Blindheit gegen die wahre Lage, daß man unüberwindlich erkennt, daß eine Parole der brit. Regierung diesen Gleichklang hergestellt hat und daß die Londoner Druckpresse keineswegs so blind gegen die wahre Sachlage ist, wie sie sich zu stellen verüben. Wir wollen ihnen augute halten, daß sie angesichts der militärischen Lage frampfhaft bemüht sein müssen, ihr Volk durch jede irgendwie auszusprechende Verkennung eines feindlichen Staatsmannes in guter Stimmung zu erhalten.

### Auf dem Wege zur Einsicht.

Wien, 14. Dez. Diese Blätter geben einen Artikel des rumänischen Blattes „Adevărul“ wieder, dessen Eigentümer Wille sich als Verteidiger der Ententeinteressen hies hervorragen hat. Der Artikel lautet, daß nach der Vermittlung Serbiens die Möglichkeit einer Intervention Rumäniens gegen die Mittelmächte endgültig gescheitert sei. Der Artikel erregt infolge der Haltung des Blattes beträchtliches Aufsehen.

### Bulgarien zur Rede des Kanzlers.

Wien, 14. Dez. Der Vertreter von Wolffs-Telegraphischem Bureau hatte mit bulgarischen Staatsmännern und Politikern Unterredungen über den Eindruck, den die Rede des Reichskanzlers in Bulgarien gemacht hat. Bulgarischer Minister Tontschew betonte, daß die aufrichtige Persönlichkeit des Kanzlers die Sympathie und das Vertrauen der bulgarischen Völker gewonnen habe. Das bulgarische Volk, das einst unter dem Berrat seiner Bundesgenossen schwer gelitten habe, finde Vergebung in dem Bewußtsein, daß es sich auf seinen jetzigen Bundesgenossen unbedingt verlassen könne. Die anerkennenden Worte des Kanzlers für das bulgarische Volk würden vom bulgarischen Volk mit um so größerer Befriedigung aufgenommen, als man wisse, daß es nicht leere Schmeicheleien seien. Der Minister wies darauf hin, daß auch die Oppositionsblätter erklärten, den Worten komme große Bedeutung zu. Der Bewußtsein der nationalen Bestrebungen, die nimmer geschwächt sei, erfüllt die Bulgaren mit höchster Freude. Das geeinte Bulgarien werde während des Krieges und noch mehr nach dem Kriege politisch und wirtschaftlich nicht nur das Unbedeutende zwischen den Mittelmächten und der Türkei, sondern ein wichtiger Bestandteil des neuen Verbundes sein. In wirtschaftlicher Beziehung begriffe man die Zusammenfassung der Rassen über die künftige gemeinsame Friedensarbeit gegeben habe. Bulgarien, dem bisher die nötigen Kapitalien gefehlt hätten, hoffe nach dem Kriege dank der finanziellen Unterstützung des Bundesgenossen seine Volkswirtschaft voll entfalten zu können.

### Was geschah heute vor einem Jahr?

Am 15. Dezember 1914:

Ein durch Schiffe unterstützter englisch-franz. Vorstoß über Newport mislingt. (450 Gefangene.) — Bei Sembehim im Oberelsaß eine jähle verteilte Gasse geklärt. — In Nordpolen mehrere harte russ. Stützpunkte genommen (300 Gefangene, 4 Masch.-Gewehre erbeutet). — In Galizien und Südpolen wird der Feind weiter verfolgt. Bei Wislo, Grodno, Jaslo und im Biala-Tale löst der Feind Widerstand. Im Dunajec-Tale Siedlungen bis Jasligun. Hochma wieder genommen. Die Befreiung von Przemyśl unternimmt einen erfolgreichen Ausfall.

### Italienische Truppen nicht verfügbar.

Wien, 14. Dez. Die „Königliche Sta.“ mitteilt, bestritten die Berichte, die aus Salona von italienischer Seite eingehen, daß namhafte Truppen an der albanischen Küste bereits gelandet seien. Nur in Salona wären einige Tausend Mann gelandet, außerdem Arbeitskräfte, die die Zufuhrstrassen herstellen sollen. Die Unterstützung Italiens beschränkt sich vorläufig auf die Entsendung von Proviant und Material. Für die Balkanexpedition habe Italien so wenig Truppen frei wie für die Unternehmungen in Libyen, zu der England scharf treibe. Cadorna habe sich entschieden, jede Truppenlandung nach dem Balkan oder nach Libyen ausgesprochen.

### Die französische Reklametrommel.

Die Franzosen bereiten ihre große Kriegsanleihe vor. Mit ähnlichen Mitteln, wie die Engländer um Soldaten werben, werden sie um das Geld ihrer Bürger. Das jedem Reicher der Anleihe ein schönes lithographiertes Zertifikat ausgeben wird, in dem ihm die patriotische Tat seiner Zeichnung mit dem famillierten Namen des französischen Finanzministers Ribot bezeugt wird, entspricht nur dem auf Keckheitsfährten bedachten Sinn des Durchschnittsfranzosen. Interessanter ist es schon, daß der französische Finanzminister für die Zwecke der Anleihe auch die Künstler mobilisiert hat. Die bekanntesten Zeichner wurden zum Entwurf von Plakaten aufgefordert, die heute im Lande jede Mauer bedecken. Das Herr Ribot auch die Filmindustrie in den Dienst der Anleihe gestellt hat, beweist das hohe Verständnis des Ministers für die moderne Technik. In zehn Bildern soll dem erstaunten Volke die Geschichte der Anleihe vorgeführt werden, von ihrer einfühmigen Annahme in der Kammer und im Senat bis zur Belagerung der Schalter der Bank von Frankreich. Die größte Wirkung verspricht man sich von dem zehnten Bilde, das einen ganz erschöpften deutschen Soldaten zeigt, wie er von der Last eines französischen Zwangsarbeiters erdrückt wird. Aus dem Goldstück über steigt, gleich dem Phoenix aus der Asche, sieghaft fröhend der gallische Soldat. Aber auch die Presse wird tüchtig geistigt. So hat jede französische Zeitung für die Anleihe eine kleine Inserat bekommen, das der Regierung 9000 Franken kostet. Die Pressen aller Schattierungen haben deshalb auch ihre größten Trommeln rausgeschrien, die vorstehenden französischen Später an ihre vaterländische Pflicht zu erinnern. Offen gesagt: In der Reklame bleiben uns die Franzosen überlegen. Wir brauchen da immer noch an einem veralteten Schamgefühl, wie deutsche Barbaren. Wir glauben, unser gute Sache durch so etwas herabzuwürdigen. Wir sind eben noch nicht ganz so weit wie die Kulturführer an der Seine.

### Das Resultat der Friedens-Erörterungen im deutschen Reichstag.

Schimpfen, spotten, prahlen, drohen — das ist die Antwort der Presse in den feindlichen Ländern auf die Erklärungen des deutschen Kanzlers und des Reichstages. Weder überredend noch erschreckend. Es war nichts anderes zu erwarten. Denn der Reichstag hat ebenso wie sein ungarischer Kollege Graf Tisza dargelegt, daß die Geistesverfassung auf der Gegenseite noch nicht reif sei zur richtigen Erkenntnis und zu einem vernünftigen Entschlusse. Die öffentliche Meinung dort kennt nicht die wirkliche Sachlage. Die Völker hatten vor dem Kriege nichts anderes gelernt über die ausländischen Dinge, und während des Krieges sind sie systematisch belogen und betrogen worden. Die Täuschung wird nun natürlich frampfhaft bis zum allerhöchsten fortgesetzt; denn die Kriegsheber stürzen ja sich selbst ins Verderben, sobald sie zugeben, daß „ihre“ Arica verloren ist. Das gilt besonders auch von den Ministern in den feindlichen Ländern; denn sie haben einen Abgang mit Schimpf und Schande zu erwarten, wenn der graufame Fehlschlag ihrer Politik dem Volke klar wird.

Wenn so die Mißverständnisse an dem Unglücksverke mit dem Rute der Verzweiflung gegen das Einklenken sträuben, so könnten die neutralen Friedensfreunde in der Aufklärung und Vermittlung eine segensreiche Tätigkeit entfalten — wäre nur nicht in diesem großen Kriege der Einfluß von neutraler Seite so außerordentlich beschränkt.

Die meisten können sich mit der Kleinheit ihres Landes und ihres Einflusses entschuldigen. Nur die nordamerikanische Regierung hat keinen mildernden Umstand anzuführen. Sie vertritt eine Großmacht im vollen Sinne des Wortes, nicht nur der Ausdehnung nach, sondern auch der Leistungsfähigkeit nach. Wäre die nordamerikanische Regierung wirklich neutral, so könnte sie mit entscheidender Wirkung den Palmzweig des Friedens in die Schicksalswege werfen. Sie könnte die Anbahnung von Friedensverhandlungen geradezu erzwingen — schon durch die bloße Androhung, daß sie den kaiserlichen Mächten die Waffenzufuhr sperren werde. Leider ist aber Präsident Wilson und seine Regierung im stillen auf die Seite der Engländer getreten, die den Krieg verlängern wollen. Der Schein der neutralen Gesinnung, den man bisher in Washington zu wahrer hatte, geht jetzt vollends verloren, nachdem Wilson aus wahlpolitischen Bestimmungen und Verrechnungen heraus die deutschfreundlichen Amerikaner amtlich auf das größte beschimpft hat und die Verfolgung von diplomatischen Vertretern Deutschlands und Österreichs internistisch betreibt, während die schärfste Agitation der Feinde Deutschlands und die Ausnutzung Amerikas zur Beschaffung von Munition, Waffen, Landbooten, Geld

usw. für die Engländer und Franzosen nicht nur geduldet, sondern sogar begünstigt wird. Das (höflich gefaßte) unfreundliche Verhalten der dortigen Regierung kann uns nicht ängstigen, da Nordamerika auch bei voller Feindseligkeit uns kaum mehr zu Schaden vermag, als wie es schon jetzt tut. Aber im Interesse des Friedens und des Weltwohles ist die wenig neutrale Haltung der nordamerikanischen Union aufrichtig zu beklagen, die laut Wilsonscher Kongressbotschaft nur die gute Gelegenheit zur Bereicherung Amerikas durch Munitions-Lieferungen bis zum äußersten ausnützen will.

Es bleibt von allen Neutralen nur eine Macht ersten Ranges als Vermittlungsfähig übrig, allerdings keine Großmacht im Sinne von Land- und Seemacht, sondern die geistige, die sittlich-religiöse Großmacht des H. Stuhles. Papst Benedikt XV. hat der Welt ein leuchtendes Beispiel gegeben von der echten und rechten Neutralität, die er unter den schwierigsten Umständen vollkommen zu wahren wußte. Dadurch hat er dem H. Stuhl das volle Vertrauen aller Freunde des Rechts und des Friedens gesichert. Seine letzte Allokution war wieder eine ergreifende Mahnung zur Mäßigung und Verhinderung. Im Interesse des Friedens hat der H. Vater auch die Klage über die Verletzung seiner Rechte so milde als möglich gefaßt. Aber es liegt auf der Hand, daß der H. Stuhl für den mittelbaren Gedankenaustausch unter den beiden großen Kampfsgruppen, den Papst Benedikt als Vorbereitung empfindet, viel mehr tun könnte, wenn er die volle Bewegungs- und Verkehrsfreiheit hätte, die ihm zustehen müßte. Daß es infolge des Eintritts Italiens in den Krieg beschränkt ist, bedeutet nicht nur einen Nachteil für die kathol. Kirche, sondern einen Schaden für die ganze friedensbedürftige Welt.

Es steht sonach schlecht um die Anbahnung des Friedens. Vorläufig, sehen wir keinen andern Weg zum Frieden, als die Fortsetzung unseres Siegeszuges. Vielleicht holen unsere braven Feldherren und die Friedenspalme von den Ufern des Nilstromes.

### Deutschland.

#### Die Volksversorgung im Hauptausschuß.

Berlin, 14. Dez. Der Hauptausschuß des Reichstages fuhr in der Beratung der Volksnahrungsfragen fort. Ein bairischer Zentrumsvorordneter empfahl die Einführung aus ausl. Rohstoffen landwirtschaftlicher Produkte als Mittel der Kontrolle. Ein Nationalliberaler befragte die nicht gleichmäßige Verteilung der Futtermittel. Ein Regierungsvorordneter bemerkte zu den Anträgen auf Rationierung von Fleisch und Fett, daß man nur dann rationieren könne, wenn man wisse, was vorhanden sei. Ueber Fleischkarten schweben Erwägungen. Nicht ganz so groß seien die Schwierigkeiten bei Butterkarten, dagegen viel größer bei Fettkarten. Diese Fragen könnten nur von den Gemeinden gelöst werden. Für ausländisches Fleisch ließen sich Höchstpreise nicht einführen. Höchstpreise für Milchvieh müßten das letzte Mittel bleiben. Der gesamte Handel müßte an der gedeckelten Lösung all dieser Fragen interessiert werden. Ein fortschrittlicher Abgeordneter befragte die Weidwerke über die Höchstpreise für Stroh wegen ihrer wechselläufigen Höhe. Der vermehrte Antrieß auf dem Rindermarkt sei zurückzuführen auf den Schluß der Weidzeit. Ein Regierungsvorordneter teilte mit, daß schon im Frühjahr 1915 80000 Stück Vieh nach Belgien auf die Weide gebracht wurden. Im kommenden Frühjahr werde Ähnliches geschehen. Der Redner gab dann Auskunft über die Beschaffung von Futtermitteln aus Ausland. Ein sozialdemokratischer Abgeordneter fragte über Breistreibe bei Milchvieh, es müßten Höchstpreise eingeführt werden, schon um die Milchleistung zu sichern. Die Abschachtung von Milchvieh sei zu verhindern.

#### Absimmung.

Auf konservativer Antrag wurde beschlossen, den Bundesrat um folgenden Zusatz zur Gesetzverordnung zu ersuchen: „Im Falle einer nachgewiesenen Minderheit hat der Reichstag unter Anrechnung auf die Lieferungsverpflichtung zu erfolgen.“

Der sozialdemokratische Vorordneter, daß für Rohstofflieferungen der Höchstpreis für Schweinefleisch mit einem dem geringeren Stützpreis entsprechenden Abzug gelte, wurde angenommen.

Das sozialdemokratische Erfinden, die Höchstpreise für Speisekartoffeln, die nicht bis zum 1. Dezember 1915 angemeldet sind, um 25 Prozent herabzusetzen und endlich eine Frist zu bestimmen, bis zu der die Gemeinden die Höchstpreise für den Kleinhandel einführen müssen, wurde angenommen.

Eine Resolution des Zentrums über Verurlaubung von für die Volkernährung notwendigen Arbeitskräften, Förderung der Einfuhr ausländischer Futtermittel unter Vereinfachung des Einfuhr, Erleichterung und Verwendung neuer Futtermittelstoffe und gerechte Verteilung aller vorhandenen Futtermittel wurde angenommen.

Die fortschrittliche Resolution über Verteilung der Futtermittel nach Wohnort des Viehbestandes, Futterverteilung an Geflügelzuchtanstalten, Befreiung umentbehrlicher Futtermittel bei den Landwirten, Berücksichtigung der keine Gerste bauenden Betriebe, angemessene Beteiligung des Großhandels, stärkere Anbau von Futterrüben, Nichterhöhung der Futterpreise, Verteilung stichtstoffhaltiger Kunstdüngers, Festlegung einheitlicher Mehl-, Brot- und Futterhöchstpreise für größere Bezirke, Einführung von Fettkarten, Erlass der vollen Selbstkosten bei Beschaffung eingeführter Waren, Vermeidung jeder nicht unbedingt erforderlichen Verteuerung durch die Zentraleinkaufsgesellschaft und endliche Freigabe des für den Seeresbedarf nicht notwendigen Feders unter Herabsetzung der Höchstpreise für Sohlen- und Oberleder wurde angenommen.

Die konservative Resolution auf Änderung der Kartoffelverordnung dahin, daß auf die sicherzustellenden Mengen alle Kartoffeln anzurechnen seien, die der Erzeuger nachweislich als Speisekartoffeln verkauft habe, wurde angenommen.

Die sozialdemokratische Resolution auf Ermäßigung der Lederpreise wurde angenommen, desgleichen die Resolution der Sozialdemokraten auf Verleihung eines Einfuhrmonopols für Lebensmittel an die Zentraleinkaufsgesellschaft und Festlegung von Verkaufspreisen für die dringend notwendigen Nahrungsmittel unter Entschä-

bigung der J. E. G. durch das Reich für ehedige Verluste.

Eine nationalliberale Resolution auf möglichst gleichmäßige Beschäftigung der Mühlenbetriebe nach ihrer Leistungsfähigkeit wurde angenommen. Der Antrag der Konservativen auf Regelung der Verwendung der unentbehrlichen Lebensmittel dahin, daß für die minderbemittelten Volkskreise eine bestimmte Menge unter Einschränkung des Verbrauches der Wohlhabenden sichergestellt wird, in Verbindung mit dem Zentrumsantrag auf Aushebung von Bezugskarten für alle Haushaltungen mit einem Jahreseinkommen unter 2000 Mark für Fleisch, Fett oder Gemüse bei den Gemeindeverwaltungen usw. zu ermäßigten Preisen, wurde angenommen. Die Resolution der Wirtschaftlichen Vereinigung, bei der Verteilung der Beschäftigung der Mühlen auch das von Privatmühlen für die Seeresverwaltung vermahlene Getreide anzurechnen und eine sozialdemokratische Resolution betreffend Verbot der Nacht-, Sonn- und Feiertagsarbeit in den Getreidemöhlen wurden angenommen. Auch der sozialdemokratische Antrag auf Rationierung von Kartoffeln, Fleisch und Fetten und Festlegung von Verkaufspreisen wurde angenommen.

Der Ausschuss legte nach diesen Abstimmungen die Beratung fort.

„Festsetzung in der Petroleumversorgung. Von unternichteter Seite schreibt man der „Deutschen Orient-Korrespondenz“ aus Wien: Die letzten Wochen haben in der Mineralölindustrie wiederum eine sehr starke Steigerung der Erzeugung gebracht. Gegenwärtig beträgt die Produktion in der galizischen Petroleumindustrie bereits 75 Proz. der normalen Erzeugung in Friedenszeiten. Nach der Abtransport des Mineralöls ist durch reichliche Wagenverstellung wesentlich erleichtert worden. In galizischen Raffinerien werden gegenwärtig sehr bedeutende Mengen von Rohöl zur Verfertigung des deutschen Marktes verarbeitet. Man kann infolgedessen damit rechnen, daß Deutschland während der nächsten Wintermonate seinen Verbrauch an etwas reichlicheres Quantum zur Verfügung stellen wird als in den letzten Monaten. Die für Deutschland bestimmte Petroleummenge würde noch größer sein, wenn die galizische Petroleumindustrie nicht gleichzeitig die Aufgabe der Erzeugung gerundet werden. Durch die Wiederaufnahme der Arbeit in den Raffinerien ist auch eine wesentliche Erleichterung auf dem Benzinmarkt eingetreten. Betriebe, die früher Benzin verbrauchten, sind zu Ersatzbetriebsmitteln übergegangen, jedoch stellenweise ein reichliches Angebot an Benzin vorhanden ist.

### England.

#### Derbe Ministerkritik.

London, 14. Dez. (Str. An.) In einem Eingangs der Morning Post findet sich folgender Ertrag aus Referenzen, der die allgemeine Stimmung jenseits des Kanals wohl ziemlich genau wiedergeben dürfte. Es heißt da: „Warum sollen wir auf einen Bericht über den Krieg auf Mr. Asquith warten? Ein Bericht über den Krieg wird uns nicht helfen, den Krieg zu gewinnen. Wir sind Mr. Asquiths Bericht, Mr. Asquiths Politik und Mr. Asquiths Kabinett überdrüssig. Wir sind der Minister überdrüssig, denen wir unser vorbereitete Eintreten, die großen Fehler, das Durcheinander und die unbegreifliche Art und Weise, wie dieser Krieg geführt wird, verdanken. Warum verlangt der Premierminister samt allen anderen nutzlosen Mitgliedern der Regierung nicht seine Entlassung, bevor noch eine Revolution diese fortjagt? Die englische Bevölkerung ermarket nur langsam, aber es sind alle Anzeichen vorhanden, daß sie bald zur aktiven Auflehnung gegen den augenblicklichen Stand der Dinge übergehen wird. Die Rumpelkammer, Leute zu beleidigen, welche ihrer Stellung unwürdig und unfähig sind, wird gefährlich und rätselhaft. Wir, die wir unser Land lieben, verachten es, wenn Leute beleidigt werden, die sich gegen einen Land vergangen haben. In einer so gefährlichen Situation ist es kein Verlust für das Volk, wenn ein Mann, sei er nun Minister, Politiker, Marineangehöriger oder Soldat, untergeht, weil er der Qualitäten entbehrt, die für den Erfolg unbedingt notwendig sind. Individuen besitzen keinen Wert, es sei denn, daß sie sich zu einer folgenreichen Gemeinschaft zusammenfinden. Für uns ist weiter nichts von Bedeutung, als unsere Feinde niederzurufen.“

### Italien.

#### Die italienische Kammer

verlagte sich jünast bis zum 1. März nach kurzer, wenig bedeutender Verhandlung. Der alte Erzogauer und Oberjudas Salandra schloß langsam das Haus zu mit einer feiner salbungsvollen Rede. Er erklärte sich mit dem Vorschlag auf Vertagung des Hauses bis zum 1. März einverstanden und spricht die Überzeugung aus, daß alle seine Kollegen ohne Ausnahme einig seien in dem Wunsch nach einem ehrenvollen und würdigen Frieden, der indessen allein durch den Sieg zu gewinnen sei.

Sein ruhmloses Ende wird das Verräter-Ministerium Salandra in wenigen Monaten sicher vor den österreichischen Drahtverhauern u. Schützengräben am Monze und in Tirol finden.

### Reichstagsverhandlungen.

Berlin, 14. Dezember. Am Bundesratsstisch v. Zagow, Seiffert, Bismarck und Delbrück.

Präsident Kaempf eröffnet die Sitzung um 2 1/2 Uhr.

Auf der Tagesordnung stehen die 5 neuen Anträge Liebknechts.

Er fragt, ob die Regierung bereit sei, auf der Grundlage des Verichts auf Annerkennung in sofortigen Friedensverhandlungen einzutreten.

Staatssekretär des Auswärtigen v. Zagow: Nach den Verhandlungen vom 9. Dezember muß ich es ablehnen, auf die Anfragen zu antworten.

Abg. Liebknecht (Soz.) — zur Ergänzung: Was sagt die Regierung zu den Friedensverhandlungen neutraler Staaten, wie sie von der schwedischen Sozialdemokratie gemacht werden?

Präsident Kaempf: Das ist eine neue Frage.



**Bezugspreis:**  
Vierteljährlich 1,80 Mk., monatlich 60 Pfg.,  
durch den Briefträger 2,22 Mk., bei der  
Post abgeholt 1,80 Mk.

**Gratis-Beilagen:**  
1. Sommer- und Winterfahrplan.  
2. Wandkalender mit Märkteverzeichnisse.  
3. Nassfauher Landwirt.  
4. Gewinnliste der Preuß. Klassenlotterie.

**Erscheint täglich**  
außer an Sonn- und Feiertagen.

# Nassfauer Bote

**Anzeigenpreis:**  
Die nebengedruckte kleine Zeile oder deren  
Raum 15 Pfg. Reklamenspeilen kosten 40 Pfg.

**Anzeigen-Annahme:**  
Nur bis 9 1/2 Uhr vormittags des Erscheinungstages  
bei der Expedition, in den auswärtigen  
Agenturen bis zum Vorabend. — Abat  
wird nur bei Wiederholungen gewährt.

**Expedition:** Diezerstraße 17.  
Fernsprech-Anschluß Nr. 8.

Verantwortlich für den allgemeinen Teil: Dr. Albert Sieber, Limburg. — Rotationsdruck und Verlag der Limburger Vereinsdruckerei, G. m. b. H.

Nr. 289.

Limburg a. d. Lahn, Mittwoch, den 15. Dezember 1915.

46. Jahrgang.

## Zustände im russischen Heer.

„Steffens Militärblick“, die ausgezeichnete österreichisch-ungarische Wochenzeitung, bringt Auszüge aus gefundenen russischen Befehlen, denen wir nach der „Nordd. Allg. Ztg.“ das folgende entnehmen:

Der Generalstabschef des Oberbefehlshabers der Nordwestfront an den Chef der 4. Armee (Nr. 3696):

In letzter Zeit macht sich in Briefen der Offizier und Mannschaften eine sehr gegriete Stimmung bemerkbar, die darauf zurückzuführen ist, daß unsere Streitkräfte aus Galizien zurückgezogen wurden... und daß die Dauer des Krieges eine derartig lange ist. In einigen dieser Briefe wird auf die Zwecklosigkeit des gegenwärtigen Krieges hingewiesen, ferner wird in ihnen häufig behauptet, daß Deutschland unbefähigt sei u. ein rascher Friedensschluß nicht von der Hand zu weisen wäre. Briefe solchen Inhaltes können nur Leute schreiben, die keinen Willen haben und mutlos geworden sind. Auch verkennen diese Leute die schwere Lage, in der sich ganz Europa befindet, und können nicht begreifen, welche Ziele der gegenwärtige Krieg verfolgt. Ich halte derartige Vorurteile für unzulässig, ja sogar für strafbar. ... Gleichzeitig befehlt der Armeekommandant, alle Genferorgane zu unterrichten, daß sie verpflichtet sind, eine möglichst große Anzahl von Briefen durchzulesen und solche unzulässige Briefe zu konfiszieren, damit deren Verfasser zur strengsten Verantwortlichkeit gezogen werden können. (gez. Sievers, SM.)

Das 11. Armeekommando an das 18. Korps (Nr. 12519):

„In den letzten drei, vier Monaten wird eine in der russischen Armee ganz ungewöhnlich große Zahl von Soldaten während der Märsche und Gefechte vermißt; sie müssen zum überwiegen Teil infolge Unachtsamkeit geworden sein oder sich dem Feinde ergeben haben. Ich befehle, die Ursachen dieser für den russischen Soldaten überaus schimpflichen Erscheinung in allen Fällen — keine Schwierigkeiten scheuend — in der sorgfältigsten Weise aufzuklären, die Maßnahmen bekanntzugeben, welche seitens der Kommandeure zur Vermeidung derartiger schimpflicher Erscheinungen sowohl während des Kampfes oder Märsches als auch nach Beendigung derselben ergriffen wurden.“

Aus dem Tagesbefehl an das 83. Infanterie-Regiment (Nr. 134 vom 14./27. Juni 1915):

„Auf Befehl des Oberkommandos ist gegen alle freiwillig zum Feinde übergehenden Soldaten rücksichtslos und mit allen zu Gebote stehenden Mitteln einzuschreiten. Als Maßnahmen kommen in Betracht: Anwendung der Schußwaffen, Maschinengewehre und Artilleriefeuer. Ich befehle allen Führern, gegebenenfalls obige Maßnahmen mit aller Strenge anzuwenden und, falls irgendwo unter der Mannschaft die Absicht des Ueberlaufens erkannt wird, die Schuldigen an Ort und Stelle zu erschließen.“

Befehl an den Oberbefehlshaber der Nordwestfront vom 18. Juli 1. N. Nr. 3813/23:

„Nach Gefangenenaussagen ist erstaunlich, wie große Munitionsmengen von unseren Truppen beim Verlassen der Stellungen zurückgelassen werden. Wenn man bedenkt, daß es Augenblicke gibt, wo bei mir für die ganze Front nicht mehr als 100.000 Gewehr- und Maschinengewehrpatronen vorhanden sind, wobei ich nicht hoffen kann, daß ich einen größeren Vorrat bekommen werde, dann beweist dies eine solche Vergeudung der Munition, die unseren Feinden gelassen wird, als ein Verbrechen, denn wir bringen uns mit eigenen Händen um die Mittel zum Kampfe. Ansehend liegt die

Ursache im Nichtverstehen der Organisation des Munitionsnachschubes. Anstatt nach u. nach Munition von rückwärts nach vorne zu bringen, wird aller Wahrscheinlichkeit nach die ganze Munition in den Deckungen angesammelt und dann beim Rückzuge natürlich zurückgelassen. ... Auf jede Art ist dieser traurigen Erscheinung entgegenzutreten und an die schwere Lage zu denken, wenn auf Munitionsanforderungen der Armee geantwortet wird, daß keine Munition da sei; gleichzeitig aber werden unsere Truppen Massen von Munition weg oder lassen sie liegen. ... Wenn schon der Soldat kein Verständnis dafür hat, so kann man doch von den Kommandanten verlangen, daß ihnen die Schwere der Munitionsbeschaffung bekannt ist. (gez. Kleffner.)

## Ein fühner Milt eines kriegs-freiwilligen Altrassiers.

(Aus einem Feldpostbrief.)  
Du wirst lange haben werden müssen auf Nachricht und heute kann ich nur ein paar Zeilen als

Lebenszeichen geben. Zwei große Briefe an Dich hatte ich in meiner Kistentasche und wollte sie bei der nächsten Gelegenheit abgeben. Tasse und Briefe haben die Serben; daß ich noch am Leben bin, ist ein Wunder. Ich will Dir schnell alles erzählen.

Am 3.ritt ich mit auf Patrouille. Ein Sergeant, 2 Unteroffiziere und 10 Mann. Wir kamen bis R... ritten ins Dorf. Die Straße war voll Weiber, alte Männer und Kinder, die wie besessene „Baba“ schrien, weiße Lächer schwenkten und mit Blumen warfen. Plötzlich ging's steil bergab, durch einen kleinen Bach, auf der anderen Seite wieder hoch und dann ein der Weg nach rechts durch das Dorf weiter. Wir waren ungefähr 20 Meter auf diesem Weg geritten, als wir plötzlich vor uns zwei serbische Reiter ausreihen sahen. Ein gewisser Gr... und ich im Galopp nach und nun kam das Unglück. Wir waren in eine Falle geraten. Unser Führer sah es rechtzeitig und galoppierte zurück, wir waren schon zu weit. Die beiden Serben vor uns warfen die Gewehre weg und sprangen von den Pferden. Ich griff ein Pferd und im selben Augenblick bekommen wir von hinten Feuer.

Ich drehte mich um, mein Gott, da kommen aus den Gebüsten serbische Infanteristen, die gleichen, die unsere übrige Patrouille rechtzeitig bemerkt hatte. Gr... schrie etwas und galoppierte nach links weg, ich raste nach rechts; da hörten die Gebüchte auf und es kam eine kleine Wiese, die auf den Fluß Morawa zuging. Dort hoffte ich durchzukommen und wäre eventuell in den Fluß gesprungen um schwimmend zu entkommen. Das und alles folgendes ging blühnend vor sich, und ich bin erst so nach und nach zur Besinnung gekommen. Ich bin kaum auf der Wiese da sehr ich vor mir eine halbe Schwadron serbischer Kavallerie. Run wars aus. Hinter mir die Dorfstraße voll, vor mir die Reiter, rechts und links Gebüchte. Einer von den Kerls machte Zeichen, ich sollte mich ergeben, und in meiner Lage blieb mir nichts anderes übrig, ich hob die Hände hoch. Und da gab einer ein Kommando, ein paar Mann legten an, um mich runter zu knallen. Ganz instinktiv legte ich mich lang hin, rih den Gaul rum, Sporen rein, Weitsche raus und zurück. Es ging auf Tod und Leben. Die Kerls auf der Straße schossen von vorn. Einen ritt ich über den Haufen, ich hatte bloß den einen Gedanken: nur nicht den Gaul. Plötzlich hörte ich Galopp, ich höre Schreien und neben mir ist ein Serbe, faßt mich am Arm und will mich herunterreißen. Mein Revolver sah wie Eisen in der Tasche, Säbel haben wir leider schon lange nicht mehr, mir blieb nur die Weitsche. Ich konnte mich losreißen, da der Reiter meiner Kistentasche glücklich rih, und der Galopp ging Bügel an Bügel weiter. Es war eigentlich meine Rettung, denn dadurch hatten die Kerls auf der Straße kein richtiges Ziel. Werde haben die Serben; einzig. Ich mußte mein Tier fest im Bügel halten, um nicht hinzufürzen. Der Kerl galoppierte ohne Bügel. Da er mich nicht runter bekam, nahm er seinen Karabiner und schuß. Plötzlich hielt er mir den Lauf ins Gesicht, fünfmal frachten die Schüsse und jedesmal konnte ich rechtzeitig den Lauf wegschlagen. Jetzt waren es noch hundert Meter bis zum Abhang. Ich blieb aus vollen Kräften auf das Pferd, da es schon nachließ.

Da drehte der Kerl den Karabiner um und schlug mit dem Kolben. Der erste Schlag traf den Helm. Es war mein Glück, daß ich so einen schweren, alten und keinen von den neuen Blechdingern habe, sonst wäre ich unten gewesen. So gab es bloß eine große Wunde. Da ich sah, daß er keine Patronen mehr hatte, schlug ich auf ihn los. Einen Schlag bekam ich auf den Arm, dann sah ihm meine Lederpeitsche quer über den Augen und da flog er runter. Jetzt bekam der Gaul wieder die Peitsche, denn jetzt war das Schussfeld frei und alles schoß wie verrückt hinter mir her. Ich blieb unverletzt, ein Schuß durchbohrte den Fesselsattel, streifte das Pferd, rih den Sattelfaß halbes auf und auch die Satteldecke und die Schlafdecke. Noch ein paar Meter und ich rutschte den Abhang hinunter.

Wanzig Meter rechts stand die Patrouille und die Infanteriespise. Auf der Erde lag Gr... der auch durchgekommen war, aber mit zwei schweren Schüssen. Der Sergeant hatte schon Wundung nach hinten geschickt: „Dorf stark besetzt. Gr... schwer verwundet. Unteroffizier R... (ich selbst) gefangen oder tot.“ Ra alle freuten sich, daß ich wieder da war, ich mich auch...

Die ganze Sache hatte nur einige Minuten gedauert. Angst hatte ich in der Aufregung nicht, aber die Nerven hatten doch einen Knag weg. Ich habe die beiden nächsten Nächte nicht geschlafen, immerzu schredte ich hoch. Run habe ich mich schon wieder beruhigt, schon wieder Patrouille mitgemacht und ich schon wieder mal im Druck gewesen. Auch diesmal ging's glatt.

Lebe wohl... (M. Bresse.)

## Bilder von der Westfront.

Von Georg Heydemark.  
Leibjäger Klette.

(Nachdruck verboten.)

Klette hat's auch gehört.  
„Feindliche Patrouille!“ lüppelt er.  
Ja nicht. Run schnell Entschluß! Sonst schneiden die Kerle uns ab und wir sind gefangen... Zurückgehen? Nein! Also nur eine Lösung: wir gehen beide weiter vor und die drei bleiben zurück, um uns die Franzosen vom Leibe zu halten! Run fix!

Wie ich mich umwende, kommt schon Karas angestochen. Er hat's auch gehört. Gut, daß er da ist.

„Ihr drei bleibt zurück. Die Patrouille nicht in unsere Rücken lassen. Wenn Auftrag erledigt, möglichst wieder zu uns stoßen. Treffpunkt vorn, bei Waldhölzchen!“

„Mit kurzem Kopfnicken will er fort.“  
„Wrr! Erst Befehl wiederholen!“  
Er tut's.

„So — nun los!“

Ich kriech mit Klette weiter. Die Strohhäufen haben rechts liegen.

Da — was ist das? Hinter dem einen — ein langgestreckter Schatten. Versteckt noch eins! Run wieder eine Patrouille?

Angelpumptes Stillschlagen...

Klette räut sich.

Langsam, langsam schieben wir uns heran. Es ist hellmorgens. Jeden Augenblick kann uns ein Gewehr der Feuerstrahl entgegenkommen. Jeden Augenblick kann uns eine Handgranate erreichen.

„Rein Klette noch. Nichts räut sich...“  
„Wrr! Versteckungsgeruch — es ist nur ein Toter — Gott sei Dank!“

„Unbedeutend, obwohl er schon über einen Monat liegt.“ Ich kann's nicht verstehen, warum die Leichen ihren gefallenen Helden keine Ruhestätte

gönnen. Auch wenn die Leichen unmittelbar vor ihrer Stellung liegen, tun sie's nicht. Warum bedecken sie die Toten nicht wenigstens mit ein paar Schaufeln Erde? Dagegen sind sie — denn die Toten sind ausgeraubt. In mühsamem Durchwandern liegen leere Büchsen und Wäpfele umher. Die Gewehre sind noch da. Beweis, daß von uns noch niemand hier gewesen ist — denn Waffen sind begehrt Beute...

Weiter!  
„Schlicht!“ laut's plötzlich heran  
„Rückzug!“  
Im Nu liegen wir flach am Boden.  
Eine Sekunde später überstrahlt gleißendes Licht das Gelände.  
Langsam sinkt die Feuerkugel erdwärts. Mehr Schritt vor uns kommt sie nieder. Sekunden noch leuchtet sie weiter. Sekunden, die Minuten scheinen. Dann wieder Nacht.  
Wir liegen in atemloser Spannung. „Hilf's! Wenn wir entdeckt sind, dann wird sofort ein wahnsinniges Infanteriefeuer auf uns herüber prasseln. Und ein paar Granaten und Schrapnell obendrein.“

Minuten... Nichts! — Da kommt uns die lieghaste Ruhericht wieder zurück. Die Kerls da drüben müssen wahrscheinlich schlafen heute! Ra, uns soll's recht sein! Und jetzt kommt auch Hilfe von oben.

„Tid! Tid! Tid! Tid!“ geht knisternd ein feiner Sprühregen nieder. Herrlich ist das, herrlich! Das eintönige Hallen der Tropfen verdrängt das leiseste Raubeln des Grales. Ist das kein! Und jetzt hüllen sich die schwarzen Gallunten da drüben in ihren Burms und hocken zusammenkauernd in ihren Unterständen.  
Drum schnell weiter! Noch zehn Schritt zur Waldede. Fünf Minuten lauschen. Nichts!  
Langsam schieben sich unsere Schatten bis zum vordersten Baum vor. Wieder minutenlanges Stillschlagen. Dann wachen wir aus dem Boden heraus und strecken wohligh die Glieder. Wie fein das ist, wieder mal stehen zu können. Der dunkle

Waldhintergrund verdrängt unsere Schatten.  
Ich sehe auf das leuchtende Radiumzifferblatt meiner Uhr. 4 Uhr 15. Also drei Stunden sind wir schon unterwegs! Und dreihundert Meter knapp haben wir geschafft. Bis zum Feind sind's nur noch hundert Schritt.

Nun bloß nicht leichtsinnig werden und drauflos in fächerer Zuversicht! Denn jeder Schritt weiter heran verdoppelt die Gefahr.  
Eine Viertelstunde wohl stehen wir. Von der feindlichen Patrouille ist nichts mehr zu bemerken. Die drei dahinten werden ihre Sache schon machen. Wir müssen uns auf sie verlassen. Unsere Aufgabe verlangt alle Sinne. Denn darüber sind wir beide uns klar: der Auftrag wird ausgeführt.

Vor allem einen Gefangenen wollen wir mitbringen. Das Generalkommando w... gern einen haben. Hoffentlich in der vordere Graben nicht von einer ganzen Kompanie, sondern nur mit Vorrückungen besetzt. Wenn das ist, dann muß es gelingen.

Zu künft freilich wars leichter gewesen. Mit „Surra!“ in den Graben hinein — stumme Arbeit mit Kolben und Seitengewehr — einen Kerl am Kragen: „Komm mit, Monsieur!“ — und dann: Hebt, March!

Zu zweit ist das Unternehmen schon schwieriger. Zwei gegen sieben — schlechtes Verhältnis! Wenn die zwei eben nicht Deutsche wären! Ich mit der Pistole — Klette mit dem Kolben — die Wackdosen halb im Schlaf — die anderen im Unterstand — warum soll das nicht gehen?

Ich breche mit Klette.

„Ich komm mit“, sagt er.

Also los! Behutsam gleiten unsere Schatten wieder auf den Boden. Weiter! Noch zehn Schritt! Von neues Verhalten. Verflucht noch mal — das ist ja eine monotonische Ueberdrehung: bis zur feindlichen Stellung Stoppfeld. Bei jedem Schritt knistert und knastert es. Und dazu hat auch noch der Regen aufgehört!

Klette legt die Hand ans Ohr — es gibt etwas!! Ich halte den Atem an und lausche. Wahrhaftig —

ganz deutlich klingt es herüber: ein harter, mühsam unterdrückter Husten. Wir liegen fünf Minuten, zehn Minuten, eine halbe Stunde. Einmal sind sogar Stimmen zu unterscheiden. Immer und immer wieder aber klingt der unheimliche Husten herüber. Von dort her, wo die drei niedrigen Birken sich vom Nachthimmel abzeichnen.

Weiter! Es ist schlimm, daß die Stoppeln so knistern. So laut! Und das Herz schlägt dumpf an die Rippen. Doch! Doch! Doch! So laut! Und die Kermel reiben beim Vorkeichen knirschend am Rode. So laut, so laut! Das Ohr trinkt gierig die kleinsten Geräusche. Es vergeht eine Sekunde, es verheißt eine... Da — Gott sei Dank! Das Stoppelfeld hört auf.

Wanzig Schritt noch bis zum Graben.  
Ich lege meine Hand auf Klettes Arm.  
„Warten! Lauschen!“

Stimmen... Husten... und immer wieder Husten... Schade, daß der Kerl so erkältet ist. Denn durch sein ewiges Husten hält er die anderen warm.

Ja, wenn das nicht wäre — sie nehmen's sonst nicht übermäßig genau mit der Wachsamkeit.

Kann aber nichts helfen — vor müssen wir! Dafür haben wir einen anderen Vorteil. Denn grad an dieser Stelle ist im Grabhinterland eine große, breite Wiese. Wir können hier gut heran kommen an die Stellung.

Lach sie meinetwegen munter sein — wenn wir mit „Surra!“ hineinspringen in den Graben — in meiner Pistole sind acht Schuß — Klette recht nicht das erstmal mit dem Bajonett um — die Ueberdrehung muß gelingen!

Also los!

Wie die Schlangen rutschen wir auf dem Pan... weiter vor. Zehn Schritt, fünfzehn Schritt. Jetzt sind wir am Ende des Birkenbüsches. Acht Schritt weiter drin läuft der feindliche Graben.

(Schluß folgt.)



# Der Weltkrieg

Tartaren und Kirgisen.

Eine Abordnung der türkisch-tartarischen Völker Russlands, die insgesamt 20 Millionen Menschen zählen, darunter 7 Millionen nördlicher Türken und 6 Millionen Kirgisen, erschien mit einer Denkschrift beim Ministerpräsidenten Großen Zisa. Die Abordnung wird sich auch in die übrigen Hauptstädte Europas begeben. Aus dem Inhalt der dem Großen Zisa übergebenen Denkschrift geht hervor, wie Russland diese Völker und ihre alte Kultur vernichtet hat. Die Vorbedingung für die Wiederaufrichtung dieser Völker wäre die Errichtung eines Khanats von Kasan und die Neutralisierung des Gebiets zwischen der Wolga und dem Kaspiischen Meere. Die Abordnung hat, diese berechtigten Ansprüche beim Friedensschluss Russland gegenüber zur Geltung zu bringen.

Die Holland die internierten Engländer bewacht.

Die englische Presse veröffentlicht einen merkwürdigen Bericht der engl. Admiralität. Seinerzeit seien, so heißt es darin, 8000 Mann nach Antwerpen geschickt worden. Von diesen seien nur 37 Mann getötet und 183 verwundet worden. Mehr als 2600 Mann seien auf holländisches Gebiet geflüchtet und in Groningen interniert worden. Von diesen seien nur noch 1500 Mann in Groningen. Diese Zahl wird wohl zu niedrig sein, aber man hat Grund zu der Annahme, daß die Zahl derjenigen, die geflüchtet sind, doch sehr groß ist. Selbst holländische Blätter weisen darauf hin, daß es sehr merkwürdig ist, daß die Regierung der Niederlande gründlich nachsehe. Die Ueberwachung in Groningen sei wohl besser geworden, aber eine vorsichtige Rechnung ergebe, daß aus den verschiedenen Internierungslagern monatlich ungefähr 100 Mann die Flucht ergreifen, von denen viele wenn nicht alle, in kurzer Zeit wieder gegen Deutschland ins Feld ziehen.

Die gedrückte Stimmung des französischen Volkes.

suchen die amtlichen Kreise und die von diesen beherrschten Tagesblätter in oft förmlicher Weise mit Korleide dadurch zu bekämpfen, daß sie die Zustände Deutschlands schwarz in schwarz malen. Hiernach soll in Deutschland eine förmliche Hungersnot herrschen. Angeblich muß in den großen Städten zur Wiederhaltung von Aufständen räuberische Mordfeste aufgewendet werden. Trotz des trefflichen Gesundheitszustandes, dessen sich Deutschland zu erfreuen hat, werden den französischen Zeitungen zufolge täglich Tausende von anstehenden Krankheiten, insbesondere Typhus, hingerafft. Aus solchen Bildern sollen die Franzosen neuen Mut u. die Zuversicht schöpfen, die deutschen Barbaren zu besiegen. Der Figaro ergänzte diese Darstellungen in einer der letzten Nummern durch die erhebende Mitteilung, daß die Bevölkerung Dresdens auf offener Straße die Marfaisaise anstimme. Vielleicht wird den Lesern in den kommenden Tagen die Mär aufgetischt, daß Tausende von Deutschen unter des Abgeordneten Liebesdienstführung sich als Freiwillige in das französische Heer einreihen lassen wollen. Den Franzosen die Wahrheit vorzuenthalten, ist ein weiterer Kunstgriff ihrer Machthaber. Deutschen Zeitungen ist der Weg nach Frankreich verlegt. Auch Zeitungen der Schweiz, soweit sie wahrheitsgemäß berichten, sind nicht zugelassen. Selbstverständlich dürfen die deutschen Kriegsberichte nicht abgedruckt werden. Trotzdem sickert doch allmählich die Wahrheit in Frankreich durch.

## Kokales.

Limburg, 15. Dezember.

### = Weihnachtspende für unsere Feldgrauen.

Am 2 Male feiern unsere Feldgrauen das Christfest fern der Heimat, im Feindeslande. In den weiten Wäldern des deutschen Vaterlandes regt sich allort wieder die edle Liebestätigkeit. Jeder, auch der ärmste Soldat, soll zu Weihnachten ein Geschenk haben als ein äußeres Zeichen der Dankbarkeit, die das deutsche Volk gegenüber denen empfindet, die Familie und Heimat verlassen haben, um das Vaterland vor den Schrecken des Krieges zu bewahren. Bei der Verteilung der Gaben wolle man gütigst auch diejenigen berücksichtigen, die als eine durch die gänzlich neuen Forderungen des Weltkrieges geschaffene Neuerung leicht übersehen werden: Die Armierungssoldaten.

## Weihnachtbücherei.

(Schluß.)

### III. Reisebilder, Jugendchriften, Deutsche Geschichte, Erziehung und Verwandtes.

(Verder's Verlag.)

Johannes N. v. H., der vielseitige Schriftsteller, hat ein schönes Reisebuch über „Spanien“ herausgegeben, das voll gewandter dichterischer, kunst- und kulturgeschichtlicher Ausführungen ist über die iberische Halbinsel, die im Weltkrieg musterhaft unparteiisch blieb, 17 Lichtdruckbilder und eine Karte von Spanien tragen zur Erhöhung der Aufmerksamkeit und der Anschaulichkeit bei. Alle berühmten und schönsten Städte und Gegenden, Kirchen und Festlichkeiten kommen zu bewegter Darstellung. Man wird deshalb Bischof v. Kappeler recht geben, wenn er so über das vorliegende Buch schreibt: „Es ist ein liebenswürdiges Buch, dem es sicher gelingen wird, seine Leser an Spanien anzufreunden und durch seine von weithergebrachten Urteilen diktierten, von tiefem Gemüt befehlten und von poetischem Sinn und gesundem Humor illustrierten Schilderungen wertvolle sympathische Beziehungen zwischen Deutschland und Spanien anzuknüpfen.“ (geb. 4.20 M oder 4.50 M.)

Für die Jugend im besondern seien erwähnt die prächtigen Bilderbücher, die der namhafte jüdische Kanonikus Joseph Riensberger schrieb und nun in 3. u. 4. verbesserter Auflage herausgeben kann: „Im heiligen Land“ (geb. 1.20 M). Hier lernen die jungen Leser mit Begeisterung die wichtigsten heiligen Stätten und die damit unloslich verbundenen Ereignisse unvergeßlich kennen; auch den Katecheten werden sie wie des Verfassers „Im ewigen Rom“, Rombilder, erwünschte Dienste tun.

Die Lieber aber erst die „Sonnenstage“. Romnis Jugenderlebnisse auf Island, geworden sind ob des Glanzes ihrer Jugendtage, der Reize ihrer natürlichen Sprache, der Sprünge ihrer Gedanken und Erlebnisse, der ersten jugendlichen Charaktere — das kann ich gar nicht



Landschaft bei Gjevoglu am Wardar in Mazedonien.



Das Städtchen Doiran mit dem Doiran-See.



In der Gegend von Riga im Kampfe gefallene u. verwundete Russen.

Der gegenwärtige Krieg hat gezeigt, daß der Spaten manchmal noch wichtiger ist als das Gewehr, und da hat unsere oberste Heeresleitung die Armierungsbataillone geschaffen, in denen heute mehr als 200 000 Soldaten vereinigt sind, die auf den langen Fronten im Osten und im Westen wie auch in Serbien tapfer Gade und Spaten schwingen. Die höchsten Heerführer, wie z. B. noch jüngst der Kronprinz, haben in Armeebefehlen betont, wie die Armierungssoldaten sich unentbehrlich gemacht haben durch Entlastung der Pioniere und der Infanterie.

Etwa 500 brave Landsturmlente aus Hessen-Rassau, Siegerland u. Sauerland sind nun an einem der Brennpunkte der Westfront in einer Armierungskompanie vereinigt und kämpfen dort in Wind und Wetter, Tag für Tag, häufig bedroht durch Artilleriegeschosse und Fliegerbomben; eine Anzahl von ihnen sind bereits fürs Vaterland verblutet. — Ihrer gedenkt, die ihr unbefehligt von den Schrecknissen des Krieges, in den Städten u. Dörfern der Heimat sitzt! Ihr aus den schönen Bergen des Sauerlandes und Westerwaldes, Ihr von der Sieg und Lohn, von

der Dill und Weil, Ihr von Frankfurt, Sieben u. Mainz, gedenkt Eurer Landsleute im fernen Frankreich, damit sie ein schönes Christfest bekommen!

Gaben — auch die Kleinsten, sind willkommen, — sende man an die 2. Kompanie, Armierungsbataillon 53, Feldpoststation 6 der 8. Armee. (Kompanieführer-Leutnant d. R. Baummann.) Im voraus sei Euch herzlich dankt!

## Gerichtliches.

Frankfurt, 12. Dez. In einem Zivilprozeß, der um 4000 M. an der Kammer für Handelsfachen geführt wurde, sollte der Senal Josef Reinhard als Zeuge vernommen werden. Auf sein Zeugnis kam es an, wenigstens glaubte das d. Beklagte, der Wirt im „Kaufmännischen Verein“ Karl Groh. Er begab sich deshalb einige Tage vor der Vernehmung zum Zeugen und bot ihm 500 M., „wenn er den Prozeß gewinne“. Von diesem Vorfall machte Reinhard bei seiner Vernehmung Mitteilung, und Groh, der den Prozeß verlor, mußte jetzt auch noch wegen des Unternehmens der Ver-

leitung zum Meineid vor der Strafkammer erscheinen. Das Gericht kam zur Überzeugung von seiner Schuld und erkannte auf die geringste gesetzliche Strafe von einem Jahr Zuchthaus. Dazu kommt der Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte auf die Dauer von fünf Jahren und die dauernde Unfähigkeit, als Zeuge und Sachverständiger eidlich vernommen zu werden.

Hamburg, 13. Dez. Im Güstrower Mordprozeß hat der Angeklagte Heinrich Kallies ein Geständnis abgelegt, auf Grund dessen heute der 33jährige Kaufmann Thies, der Ehemann der Ermordeten, der zum Militärdienst eingezogen war, in Hamburg verhaftet worden ist.

Güstrow, 13. Dez. Das Geständnis, das der Angeklagte Heinrich Kallies ablegte, lautet: „Frau Thies war eine Erpresserin, die kompromittierende Papiere meiner Schwester Olga (Wirtschafterin bei Kaufmann Thies) besaß, mit denen sie Erpressungen an uns verübte. Ich wollte diese Papiere stehlen, machte mich mit Frau Thies bekannt und lockte sie nach dem Elbstrand. Dort hatte ich einen früheren Koppelknecht, einen Dänen, hinstellt. Wir bedrohten sie, sie solle die Papiere herausgeben. Hierbei entstand zwischen dem Koppelknecht und Frau Thies ein Ringen. Plötzlich fiel ein Schuß, und ich sah, daß Frau Thies tot war. Der Koppelknecht hatte sie erschossen. Wir wußten nicht, was wir taten. Plötzlich ersahte der Koppelknecht die Frau und warf sie ins Wasser.“

Nach der Verlesung des Geständnisses beantragte der Erste Staatsanwalt die Aussetzung der Verhandlung. Das Gericht beschloß demgemäß. Es wird ein neuer Termin angesetzt.

## Vermischtes.

Das Abenteuer eines Feldgrauen in Berlin.

Für unsere Feldgrauen haben wir heute alles über, ihnen gegenüber haben wir alle gern freudig nach dem Spruch „Geben ist seliger als nehmen“. Dieser hocherfreulichen Eigenschaft der Geinrieger singt die „Frankfurter Zeitung“ ein Lob, indem sie die Erzählung eines Feldgrauen wiedergibt, die er einem Kameraden auf der Fahrt von Berlin nach Hamburg machte. Er schildert seinen Weg von einem Bahnhof in Berlin zum anderen folgendermaßen: „Mein verrückt sind die Berliner! Bei der Ankunft am Anhalter Bahnhof fragte ich einen Herrn: „Bitte wie komme ich zum „Rehter Bahnhof“? — „Recht“, sagte er, „da müssen Sie unbedingt erst mal anständig frühstücken“, und schleppte mich in eine Weinstube. Ra wir haben also gefrühstückt von vier Uhr Nachmittags bis so gegen sieben. Wie wir rauskamen, da mußte ich ihn zurück zum Anhalter Bahnhof führen. — Der Kuchle, den ich frage, der will erst wissen, ob ich Rander bin. Ich sage: „Danke, wenn Arien ist, wauhe ich am liebsten Weiße.“ — Was tut er? Er stopft mir die Taschen mit Zigarren voll und meint, ich soll mal friedlichere Gedanken kriegen. — Jetzt packte ich aber auf, bis eines mit einem recht vernünftigen Gesicht kam. — „Bitte, wie komme ich zum Rehter Bahnhof“? — Er mißt mich von oben bis unten, dann sagt er: „Das ist ganz einfach“, ruft eine Droschke und drückt mir einen Zaler in die Hand. — Am Rehter Bahnhof, da hätte ich bald mit dem Droschkenfutcher Strach gehabt, wenn er nicht so rasch dahongefahren wäre. — „Uff Ihren Zaler“ kann ich Sie nicht rausgeben, Herr Soldat“, schreit er, „ich habe keine Zeit“, dann haut er auf seinen Gaul ein und schüttelt ohne Fährlosen davon. Mein verrückt sind sie, die Berliner! — Soweit unser Feldgrau. Das schöne an der Sache aber ist, daß diese „verrückten Berliner“ ebenso sicher in Hamburg und Dresden, in München und Wien, in Neutrommel und Pomm zu finden sind, und diese Verdrüßlichkeit alle mit halber Selbstverständlichkeit zur Schau tragen. Man kann in diesem Sinne von den „verrückten Deutschen“ reden.

Müllers Seifenpulver  
arazet Rosenbleiche.  
Überall erhältlich.  
Alleiniger Fabrikant:  
Jos. Müller, Seifenfabrik, Limburg a. Lahn.

Jos. Faßbender, Photograph. Atelier  
Limburg, Obere Schiede 3. 3001  
Lager in Photo-Apparaten und Bedarfsartikeln.  
— Ausführliche Anleitung und Preisliste gratis. —

sagen: so etwas Lustiges und Jugendstimmendes mit leiser Anhauch des wirklichen tropischen Lebens gibt's nimmer viel. Immerfort pläzt ihr in meine frischen Arbeitsstage herein und macht sie mir noch wonnender. Von Ebersson, du herrlicher Dichter, wie hab' ich dich und „Rom“, selber so lieb! (geb. 4.40 M). Konrad Kümmler hat die besten seiner Weihen Sonntagserzählungen in einem hübsch großen, nicht weniger als 28 prächtige Geschichten enthaltende Sammelband „Heilige Jugendzeit“ vereinigt (2. Aufl.; geb. 4 M). Glücklich Kinder, die so ein herrliches Buch zum Geschenk bekommen; sie werden mit noch viel mehr innigen Freuden und treuen Vorlesungen dem schönsten der Rindesfesttage entgegengehen und in der späteren Lesung willkommenen Rohner an die erlebten feli- gen Gnadenstunden merken. So haben nun Bihlmeyers „Rein-Reli vom heiligen Gott“ und Helene Pappe's „Ehrenpreis“ ein vollesbündiges Gegenstück erhalten.

Für das Volk und die reifere Jugend hat Katharina Hofmann, die erfolgreiche Verfasserin des „Lindenmüllers“ und von „Das Erbe der Helfenstein“ (geb. 2.80 M und 3.20 M), die gewandte Uebersetzerin von Colomas „Boy“ und von Garolds drei Schülergeschichten, wieder eine von Kümmlers preisgekrönte, echt schwedische Erzählung aus dem 12. Jahrhundert geschrieben: „Folgsgraf Hugo von Tübingen“ (geb. 3.50 M). Weltliches und Geistliches ist hier sehr angenehm gemischt. Sie versteht es gut, die alten Zeiten zum Leben aufzuwecken. Das ist ein gutes Buch für jede Volksbibliothek.

Brediaer, Bibliothekare, Literaten und überhaupt schöngeistige Leute seien auf des spanischen Erzählbüch's Ant. Rove's Belles geistreiches und ernstes Werk „Die Gefahr des Buches“ aufmerksam gemacht. Dr. Froberger hat es verdeutscht u. zugleich einige Kapitel für deutsche Verhältnisse eingekürzt. Hier kommen die zu ihrem Recht, die aus Erfahrung nicht jedes Buch ohne weiteres übernehmen oder ablehnen; aber auch jene bekommen manches folgenreichere Sätzen zu hören, die in jedem Roman gleich leere Zeitvergeudung sehen

wollen. Kommt von beiden Seiten und leset es zu eurem geistigen Nutzen (geb. 3.50 M).

Geschichte des deutschen Volkes: Wenn man dieses Wort niederfährt, dann stehen Emil Michael S. J. und vor allem Johannes Janssen als meisterliche Verfasser vor dem Auge. Michael, der die deutsche Geschichte bis dahin schreiben will, wo Janssen anfängt, und der in seinen bisherigen 5 Bänden die wirtschaftliche, soziale und allgemeine kulturelle Geschichte des deutschen 13. Jahrhunderts schrieb, beginnt nun im 6. Band (geb. 10.40 M) die Darstellung der politischen Geschichte dieses Jahrhunderts. Er enthält die politische Geschichte Deutschlands vom Tode Kaiser Heinrich VI. bis zum Ausgang des Mittelalters. Von Janssens „Geschichte des deutschen Volkes“ ist der grundlegende 2. Band, der die Zustände des deutschen Volkes seit dem Beginn der politischen Revolution bis zum Ausgang der sozialen Revolution 1525 behandelt, nunmehr ebenfalls wie der 1. in 19. und 20., vielfach verbesserte und vermehrte Auflage herausgekommen (geb. 11.60 M oder 12.60 M). Diese befragt seit dem Tode Janssens (1891) mit unbedingtem Eifer und unerbittlich genauer Sachlichkeit der Innsbrucker Professor Ludwig v. Pastor, der berühmte Geschichtsschreiber der Päpste. Alles, was irgendwo Neues zu diesem schrifttillreichen Zeitraum herausgekommen ist, hat v. Pastor in das Buch eingetragen, sei es als notwendig gewordene Änderungen oder Streichungen im Text.

Als den genauen Kenner der Stadt, Bau- und Geschichtsergeschichte Roms zeigt sich R. v. Pastor in seinem neuesten Eigenwerk: „Die Stadt Rom zu Ende der Renaissance“ (1.—3. Aufl. mit vielen und wertvollen Abbildungen und einem Plan.) Was muß dieser Forscher alle Winkel und Gäßchen, alle Alleen, oft unscheinbarsten Häuser in den alten Teilen Roms zum so u. so vielen Male durchstreift und abgesehen haben, um diese für die Leser der Geschichte Roms bedeutungsvollen Ergebnisse herausstellen zu können! Dazu wach der Fluß der Sprache und kunst- oder kulturgeschichtliche Charakterisierung bei diesen ansehnend

so trockenen Aufzählungen und Aneinanderreihungen!

Den Beschluß unserer „Bücherchau“ soll ein Werk machen, das unsere aufmerksame Beachtung fordert. Es ist Joseph Weigerts überaus verdienstliches, unterhaltendes und lehrreiches Buch vom deutschen Bauernum: „Das Dorfentland“ (geb. 2.60 M). Wie hat der immer noch rasende Weltkrieg das Bauernum als Schöpfer der Landwirtschaft und als beste, gesündeste Quelle der Vaterlandsverteidiger erwiesen! Hier hat ein ausgezeichnete Kenner und Forscher des Bauernlebens das wirkliche Leben im Dorf nach allen Seiten u. Beziehungen (Wetter, Jahreszeit, Religion, Tugenden und Laster, rechtliche Beziehungen, Streitigkeiten ufm.) zu schildern verstanden; aus vielen 100 Quellen und Büchern fließt der Strom seines Lebensinhalts hier zusammen und ergibt ein wunderbares Leben und Studieren dieser zahlreichen Belege, die aus allen möglichen Schriften, gedruckten und ungedruckten, zur Illustrierung zusammengehoht sind.

Bauernarbeit, -familie, -charakter werden in mosaikartigen Farben dargestellt, kurz alles Wissenstwerte betreffs Bedeutung, Wesen, Leben u. Lieben, Gaben und Saffen, Schaffen und Streben, Bräuche und Bräute uff, hat Weigert in gut bearbeiteten Abschnitten hier geboten. Man kann sein Buch ein ausgezeichnetes Volksbuch, weitest Verbreitung in Dorf und Stadt wert, heißen. Ja gerade der städtische Leser wird durch die Lesung des Werkes in vielen seine Anschauungen über Bauern und Bauernleben zu ändern veranlaßt werden.

Endlich sei noch des illustrierten „Bücherchages aus Deutschlands Heidenzeit 1914—1915“ gedacht, den die Verderber Verlage handlung unentgeltlich versendet. Jedem Buch ist darin eine kurze Kennzeichnung gewidmet. Sein Geleitwort rückt mit Recht eine leider oft vernachlässigte Wahrheit ins Licht, daß ein Buchgesehnter Genuß des Lebens bringt und nicht jede andere selbst kostspielige Gabe in Schatten stellt. Und auch auf deinem eigenen Wunschzettel, lieber Leser, mache das Verlangen nach einem guten Buche als Christgeschenk verlaubar.



Abg. Liebknecht (Soz.) fragt, ob die Doktrinen über die Entstehung des Weltkrieges veröffentlicht werden sollen.  
Staatssekretär v. Jagow: Das ist bereits geschehen und wird weiter geschehen. Eine parlamentarische Untersuchungskommission lehnen wir ab.  
Abg. Liebknecht (Soz.) fragt, ob die geheime Diplomatie durch eine unter der dauernden Kontrolle der Öffentlichkeit stehende auswärtige Politik ersetzt werden solle.  
Staatssekretär v. Jagow: Die Regierung ist nicht bereit, hier Verfassungsänderungen eintreten zu lassen.  
Abg. Liebknecht (Soz.) fragt, ob die erforderlichen Schritte zur ausreichenden Versorgung der Bevölkerung mit Lebensmitteln getan werden können durch Beschlagnahme usw.  
Ministerialdirektor Leinwald: Der Reichskanzler lehnt eine Antwort ab.  
Abg. Liebknecht (Soz.) — zur Ergänzung —: Wie stellt sich die Regierung zur deutschen Wahlreform?  
Präsident Kaempf: Das ist eine neue Angelegenheit, keine Ergänzung!  
Es folgt die

**10 Milliarden-Kredit-Vorlage.**  
Staatssekretär des Reichsschatzamt: Die Begründung der Vorlage ist einfach und eindeutig. Unsere Feinde phantazieren immer noch von einer Zerkümmernng Deutschlands. Darum müssen wir weiter siegreich durchhalten. Bisher wurden 30 Milliarden Mark für den Krieg bewilligt. Monatlich wurden mehr als 2 Milliarden Mark ausbezahlt. Trotz der Erweiterung des Kriegsschauplatzes, trotz der Aufstellung neuer Formationen, trotz der Preissteigerung, sind die monatlichen Ausgaben nur in geringem Maße gestiegen, weil wir sehr sparsam gewirtschaftet haben. Seit der Bewilligung der letzten 10 Milliarden sind vier Monate verfloßen, das heißt, diese Gelder sind zum größten Teil aufgebraucht. Daher die neue Forderung! Dann hat der Bedarf 40 Milliarden Mark erreicht. Wie groß diese Summe ist, sieht man daraus, daß unter ganzes deutsches Eisenbahnmateriale 20 Milliarden Mark wert ist. Das sind große Opfer, die verlangt werden, aber bei dem Blickbewußtsein des deutschen Mannes und der deutschen Frau ist an dem guten Ende nicht zu zweifeln. Die deutsche Nation hat große Opfer gebracht. Alle sauer erworbenen Großden haben sich in den Dienst des Vaterlandes gestellt. Dagegen war die englische Kriegsanleihe ein Mißerfolg. Bis jetzt hat für unsere letzte Kriegsanleihe 10½ Milliarden Mark eingezahlt worden. Die Sparkassen haben ein erfreuliches Bild unseres finanziellen Wohlstands. Unsere Feinde behaupten trotzdem, wir seien bankrott. Der Schatzsekretär verliest ausbezügliche feindliche Behauptungen, welche bezugnehmend, unsere Anleihen seien nur ein großer Trick, weil die Anleihen nur von den Darlehnsbanken finanziert seien. Er weist diese „unsernigen“ Behauptungen zurück. Die Darlehen, die auf Kriegsanleihen gegeben wurden, betragen 6 Prozent. Die feindlichen Regierungen und die heimische Presse arbeiten in einer unverantwortlichen Weise. Wir sind zu einem solchen System nicht bereit. Im Gegenteil, wir übersehen viel der Schwierigkeiten bei uns! Im August betragen die gesamten Kriegskosten 300 Millionen Mark für den Tag; jetzt sind es 320 bis 330 Millionen für den Tag, oder monatlich 8 bis 10 Milliarden und jährlich 120 Milliarden Mark. Zweck der Kriegskosten kommen auf unsere Gegner ein Drittel auf uns und unsere Verbündeten. England hat uns überholt und hat die meisten Kosten zu tragen, etwa 100 Milliarden Mark. Unser Geldbedarf ist im Lande gedeckt, unsere Feinde müssen große Summen ins Ausland schicken, besonders nach Amerika. Frankreich hat bisher 22 Milliarden Mark aufgenommen. Der Redner betont die verzweifelte Anstrengungen der Feinde, Geld zu schaffen. Man habe den niedrigen Kurs gelobt, weil er die Möglichkeit habe, zu reichern! (Heiterkeit.) In England hat man über die Kriegskosten ganz verrecknet. England muß zu Mitteln greifen, die in den englischen Finanzkreisen ernstliche Besorgnis erregen. Der Staatssekretär bekräftigt die englischen Finanzoperationen, die Verschlechterung der englischen Währung und die finanzielle Abhängigkeit Englands von Amerika. Die Entente mußte Geld in Amerika

aufnehmen. Die englischen Konsols sind um 15 Prozent zurückgegangen, die französische Rente um 20 Prozent, die deutschen Konsols dagegen nur um sieben Prozent! Wir stehen fest auf eigenen Füßen! Wir zahlen alles an uns selbst, weil unsere Industriellen und unsere Landwirtschaft uns mit allem versorgen. Wir werden den Vorprung, den wir vor unsern Feinden haben, auch weiter behalten. England wollte nur als Geldgeber sich an dem Krieg beteiligen! Nun muß es auch Blut opfern! Früher sprach England von der letzten Williarde, um die es gehen würde! Jetzt ist schon vom letzten Penny die Rede! England hält nur mit Geld sein Reich zusammen! Ein verarmtes England geht in die Brüche! Mit Hunger und Vankrott bedroht uns England. Diese Drohungen werden verfallen! Wir ertragen lieber jede Not, als des Feindes Gebot! (Beifall.)

**Die deutsche Eisenbahn hält zu neuen Schlägen aus!**  
Wenn unsere Feinde es durchaus so haben wollen, — die Verantwortung fällt auf unsere Feinde, die in törichtem und verbrecherischen Wahn noch von einem „Erschöpfungskrieg“ reden. Wir stehen fest in deutscher Erde, den Gegnern aber leuchte das Wort entgegen: Keine, Keine Tefel Utharfin! (Beifall.)

Abg. Scheidemann (Soz.): Wir behalten uns unsere endgültige Entscheidung bis zur dritten Lesung vor, weil wir eine gründliche Aussprache in der Kommission wünschen. Mit der Ueberweisung an die Budgetkommission sind wir einverstanden.

Ein Schlußantrag wird angenommen.

Abg. Liebknecht (Soz.) teilt mit, daß er noch zum Wort gemeldet war. (Große Heiterkeit.) Er bedauert, nicht zum Wort gekommen zu sein. (Große Unruhe, in der die weiteren Worte Liebknechts untergehen.)

Die Vorlage geht an den Staatsauschuß.

Die Vorlage über die weitere Zulassung von Hilfsmitteln des Reichspatentamtes wird in 1. Lesung erledigt.

Nächste Sitzung: Montag, 20. Dezember, vormittags 11 Uhr.

Tagesordnung: Kriegsgewinnsteuer-Vorlage, Bericht des Ausschusses über Volksernährungsfragen. Schluß 3¼ Uhr.

**Notales.**  
Limburg, 15. Dezember.

— Weihnachts- u. Neujahrsurlaub.  
Mit Rücksicht auf den obenhin schon starken Verkehr an den kommenden Festtagen wird den Militärpersonen auch diesmal nur ein beschränkter Urlaub gewährt. Der Weihnachtsurlaub findet demzufolge statt vom 23. bis 27. Dezember, der Neujahrsurlaub vom 30. Dezember 1915 bis 3. Jan. 1916 einschließlich.

— Das königliche Zollamt wird am Sonntag den 19. d. Mts. und am 1. Weihnachtsfeiertage in der Zeit von 9–10 Uhr vormittags zur Vergeltung von Postsendungen geöffnet sein.

— Die jüngst veranstalteten Kongresse der Vaterländischen Frauenvereine haben für die guten Zwecke als Reineinnahme die ansehnliche Summe von 669 Mk. abgeworfen.

— Langjährige Staatsdienstzeit.  
Aus Anlaß der Vollendung einer langjährigen Dienstzeit im Staatsbahnbetriebsbetriebe wurde das Eisenbahner Erinnerungszeichen verliehen, für 40 Jahre (goldenes).

Dem Eisenbahnbetriebssekretär Josef Laibach, dem Werkführer Leonhard Poppe und Schlosser Johann Eggenlo in Limburg, ferner dem Vorarbeiter Peter Hof und Werkhelfer Jakob Dieffenbach in Offheim.

Für 25 Jahre (silberne): dem Vorklassier Peter Böhn in Limburg, Schlosser Heinrich Wid in Solzheim, Werkführer Alexander Seun und Schlosser Johann Georg Kies in Rindenhofen, sowie dem Werkstättenarbeiter Johann Imhof in Dieffelden.

Sämtliche Beamte und Angestellte sind im Dienste der Kgl. Eisenbahn-Werkstättenämter Limburg tätig.

**Zur Nagelung des „Stoß in Eisen“ in Limburg zum Besten der Kriegsfürsorge.**  
**Nagelt!**  
Nagelt! — für was? — Um die Kriegesnot zu lindern nach der Liebe Gebot, Gebrechen zu heilen, Tränen zu stillen, Um unserer Veldenkrieger willen; Nütz „Nagel Kreiz“, für Witwen und Waisen — Dafür sei geschaffen der „Stoß in Eisen“!  
Nagelt, schmückt „eisen“ den Ehrenstolz, Vom Stamme der deutschen Erde ein Stolz, Ein Zeichen, wie in dem großen Kriege Die Zeit war „eisen“ durch Kampf zum Siege; Ein fester Wille uns alle verbunden — Das, soll der „Stoß in Eisen“ bekunden!  
Nagelt! — kommt alle herbei und nagelt, Damit es nach tausenden „Markstücke nagelt“, Und wenn der Stoß dann mit Nagel bedeckt — In späteren Zeiten er dann noch wecket Erinnerung, — und neue begeisterte Liebe Fürs Vaterland, in zukünftigen Tücheln!  
Nagelt! Dies sei unser Lösungswort — Sonst, — sind auf einmal die Nägel fort; Drum schlage auch ein — den Nagel — der Deinen, Den Du mit dem „Eisernen Stoß“ willst vereinen; Dem Vaterland Liebe und Dank zu erweisen Läßt ein „zum Nageln“ — der „Stoß in Eisen“!  
Adolf von der Heydt.

**Provinzielles.**  
\* Salz, 15. Dez. Dem Beirathmann Joh. Wördderfer von hier im Landwehr-Regiment Nr. 87 wurde für mutvolles Verhalten vor dem Feinde das „Eiserne Kreuz 2. Klasse“ verliehen.  
\* Radebeim, 14. Dez. Am Sonntagabend gegen 10 Uhr brannte das im Distrikt „Hoch“ gelegene Siedliche Gartenhaus bis auf die Grundmauern nieder. Das Gebäude war versichert, dagegen das darin untergebrachte Mobiliar nicht. Nach dem „Abg. Anz.“ wird Brandstiftung vermutet.  
\* Viebrich, 14. Dez. Räuberischer Ueberfall. Am Sonntag morgen kurz vor 7 Uhr wurde in der Frankfurterstraße ein Mädchen, das sich auf dem Wege zur Stadt befand, von einem quer durchs Feld kommenden jungen Menschen überfallen, zu Boden geworfen und ihr das Taschengeld, in welchem sich u. a. zwei Portemonnaies mit 5 und 15 Mk. Inhalt befanden, entzogen. Bei der kräftigen Gegenwehr ist die eine Geldbörse mit dem höheren Gelddetrage aus der Handtasche gefallen und von dem Mädchen später wiedergefunden worden. Der Täter nahm Reißaus wieder durch das Feld, ohne erkannt zu werden.  
\* Julia, 13. Dez. Gestern ist hier die ministerielle Entscheidung eingegangen, daß mit dem 1. April 1916 die Polizeiverwaltung auf die Stadt übergeht. Der Stadt entfällt durch diese Uebernahme eine jährliche Mehrausgabe von etwa 50 000 Mark.  
\* Kassel, 14. Dez. Den unter seiner Führung kämpfenden heidischen Landeskindern und den Söhnen Kasseis spendete der kommandierende General des 11. Armeekorps in einem Schreiben an den Oberbürgermeister besonderes Lob mit folgenden Worten: „Ich kann Ihnen sagen, daß die Jassen unter mir und am Strg sich prächtvoll geschlagen haben.“

**Gerichtliches.**  
\* Neuwied, 13. Dez. Strafkammer. 1. Vom Schöffengericht in Montabaur ist die berufliche Barbara S. aus Elgendorf (Kreis Unterwesterwald) zu einer Woche Gefängnis verurteilt worden, weil sie an einen Einnahmer ihres Heimatortes drei Postkarten sehr beleidigenden Inhalts geschickt haben soll. Die Berufung der Angeklagten wurde auf Antrag des Staatsanwalts verworfen. — 2. Gegen den Glasmacher Sch. aus Birges, der nicht erschienen war, wurde unter Verlesung der Hauptverhandlung Haftbefehl erlassen.

**Der Weltkrieg.**  
**Zwei englische Hilfskreuzer mit Besatzung gesunken.**  
Athen, 14. Dez. Aus Mytilene wird gemeldet: Einige Seemeilen von der Insel entfernt, liefen zwei englische Hilfskreuzer, die Patrouillendienst versahen, auf eine Mine auf und sind mit Besatzung gesunken.  
**Der serbische Rückzug in Albanien.**  
Wien, 14. Dez. (Zentr. Zeit.). Der Rückzug der Reste des serbischen Heeres in Albanien geht unter äußerst schwierigen Verhältnissen vor sich. Fast überall herrschen beständige Schneestürme, die Straßen sind verweht und unpasseierbar. Die Versorgung ist unter den allerschwersten Schwierigkeiten aufzubringen. Hunger und Kälte fordern täglich eine bedeutende Anzahl von Opfern. Auch von den Ententetruppen, besonders von den farbigen Mannschaften, sind massenhaft Leute erstoren.  
**Zwei englische Divisionen in Skutari.**  
Wien, 15. Dez. In Skutari sind zwei englische Divisionen eingetroffen.  
**Torpediert.**  
Ariston, 15. Dez. (Zentr. Anz.) In der Jordan in London abgehaltenen Hauptversammlung der Peninsular and Oriental Steam Navigation Company machte der Vorsitzende die Mitteilung, daß der der Gesellschaft gehörige, an die britische Regierung vercharterte Dampfer „Almeta“ im Mitteländischen Meere „vor wenigen Stunden“ torpediert worden sei. Der Dampfer, der 5312 Tonnen Gehalt besaß, war erst vor einem Jahre erbaut worden.  
**Amerikanischer Protest gegen Frankreich.**  
New York, 15. Dez. (Zentr. Zeit.). Die amerikanische Regierung hat Protest gegen den Uebergriff des französischen Kreuzers „Descartes“ eingelegt, der von dem amerikanischen Dampfer „Como“ in der Nähe von Bortorio deutsche Mitglieder der Mannschaft herunterholte.  
Boy-Ed und v. Papen.  
London, 14. Dez. (Zentr. Zeit.). Der „Daily Telegraph“ vernimmt aus New York: Man meldet aus guter Quelle, daß Boy-Ed und v. Papen sich am 28. Dezember nach Deutschland einschiffen werden.

**Telegramme.**  
**Die Dispositionen des Reichstags**  
haben in den Besprechungen der Parteivorstände eine Aenderung erfahren. Im Einverständnis mit der Regierung wurde festgestellt, daß zunächst nur heute eine Plenarsitzung stattfinden soll. Da dann bis zum kommenden Montag der Haushaltsauschuß seine Beratungen beendet haben wird, sollen in der kommenden Woche vom Montag bis Donnerstag Plenarsitzungen stattfinden, worauf der Reichstag bis zum März nächsten Jahres vertagt wird. Danach wird die Wächter, nach Neujahr die Tagung fortzusetzen, aufgegeben.

**Handels-Nachrichten.**  
**Bohnenmarktpreise in Limburg,**  
am 15. Dezember 1915.  
Butter p. Pfd. M. 1.90–0.00. Eier 1 Stück 22–0 Pf. Blumenkohl 15–40, Sellerie 10–12, Stiefel 6–00, Weizen 5–00 p. St., viel mehr wie 5 Stk. das Pfund 0 Pf., Anthon 90, Zwiebeln 15–00 p. Pfd., Kartoffeln 7–00 p. St.; Rüben, gelbe p. Pfd. 3–00, weiße 5–00, rote 8–00, Karfiol 6–12; Kerretia 20–30 p. St.; Rettig 5–10, Endivien 5–10, Kopfsalat 6–00 p. St.; Kohlrabi, oberirdisch 4–5, unterirdisch 5–00 p. St.; Spinat 20–00, Rhabarber 10, Gurken 0–00 p. St.; Erbsen 00 bis 00, Zwetschen 00 bis 00, Birnen 6–12, Trauben 00 bis 00, Tomaten 00–00, Kartoffeln p. Pfd. 4–00, Karfiolen p. St. 3.50–0.00 M., Kochpreis, frei Keller. Wasserkasse 100 Stück 70 00 M.  
Der Marktmeister: Simrod.

**Drei inhaltreiche schöne Kriegsstücke.**  
die sich zur Aufführung in Jungfrauen-Kongregationen, Mädchen-Vereinen, Pensionaten, höheren Schulen etc. besonders gut eignen, erscheinen werden in unserem Verlag:

**Deutsche Frauen,**  
Marktszenen im Weltkrieg 1914/15  
von P. v. Dr. Jos. Faust.

**Das goldene Kränzchen,**  
Lustspiel in einem Aufzuge von Welda Weiss.

**Höllenplan u. Himmelshuld**  
Dramatisches Spiel in 2 Aufzügen v. Welda Weiss.

**Nur weibliche Rollen!**  
Anschickung unserer reichhaltigen Theaterliteratur steht auf Wunsch zur Verfügung.  
Zu beziehen durch alle Buchhandlungen oder direkt vom Verlag der

**Limburger Vereinsdruckerei.**

**Pelzwaren**  
aller Art, reelle Ware  
zu billigen Preisen  
**Joh. Wagner, Kürschnermeister,**  
Bischöfplatz 5, gegenüber der Stadtkirche.  
Reparaturen werden in eigener Werkstatt ausgeführt. 9185

**Verloren,**  
vielleicht in einem Laden liegen gelassen, ein brauner  
**Merzmuß.**  
Gegen Belohnung abzugeben  
1 68 Diezerstraße 47.

**Vorzüglicher Ausverkauf**  
**1913 Pfelheimer Berg**  
das Litter 80 Pfg. 1241  
**Ernst Bielefeld,**  
Weinhandlung, Limburg L.

Große Stall- und Lager-  
räume, sowie ein 3-Zimmer-  
wohnung! Fegerschen Hause  
Brückengasse 2 zu vermieten  
durch F. Loos. 1267

**So**  
müssen Sie inserieren,  
wenn es Zweck haben  
soll. Kostenlos  
Bewerbung u. Vorzüge über  
die Auswahl der besten  
Anzeigen durch

**Haasenstein & Vogler Akt. Ges.**  
Anzeigen-Expeditoren  
Postfach 11, Limburg L.  
Eisenbahnstation 11, 1

Bogen bevorstehender Ein-  
berufung meines Gehilfen,  
wird ein zuverlässiger, selbst-  
ständiger  
**Friehur-Gehilfe**  
gesucht. Eint. itt kann ca. Mitte  
bis Ende Januar erfolgen.  
Gehalt nach Vereinbarung.  
**Jos. Käufer, Odamar,**  
1263 Bornagasse 3.

Ein faubere  
**Sausburische,**  
am liebsten vom Lande, für  
sofort gesucht. 1264  
Meister Raffal, Limburg

**Steinbruch-  
Anfseher**  
für größeren Basaltsteinbruch  
im Westerwald gesucht.  
Offerten unter 1270 an die  
Expedition.

**2-3 tüchtige  
Säger**  
für dauernde Arbeit gesucht.  
Gabr. A. Gerster, Mainz  
Junger Mann, im Schreiben  
u. Rechnen erfahren, sucht aus-  
hilfsweise Beschäftigung. Off.  
unt. 1220 an die Exp. d. Bl.

**2-Zimmer-Wohnung**  
zu vermieten. 12. 8  
Böhmertgasse Nr. 3.

Suche zum 1. od. 15. Januar  
ein tüchtiges  
**Mädchen,**  
was auch Nissen kann, gegen  
hohen Lohn. 1246  
Wo, zu erst. Expedition.

**Braves Mädchen**  
für Küche und Hausarbeit  
gesucht, das eine ruh zu nissen  
hat, bei guter Behandlung u.  
dauernde Stellung. 1252  
**Joh. Umständer,**  
Harmonie Gatorf a. d. Sieg.

**Stenografie**  
gelehrt. Näh. Exp. 1273

Zu Weihnachten ein  
**Dienstmädchen**  
für Hausarbeit und kleine  
Landwirtschaft gesucht. 1276  
Gegenseitiger Aufh. in Klostert-  
humbd. Post Simmern,  
Quenstraße. 1276

**Dienstmädchen**  
sofort gesucht. 1238  
Näheres Expedition.

**Wohnsiedlung**  
(Frontplatz) mit Gas sofort  
zu vermieten. 1262  
**Theodor Schwarz,**  
Büchsenstraße 55 a.

**Metalbetten**  
an Private. Katalog frei.  
Holzrahmenmatratze, Kinderbett.  
1251 Eisenmöbelfabrik Suhl.

**Bekanntmachung.**  
Die Ausgabe von Kartoffeln für die Krieger- und  
Armenfamilien Limburgs findet weiterhin regelmäßig Dien-  
stags und Freitags, vormittags von 9–12 Uhr im  
Keller der Werner-Sengerschule statt. Auch an minderbe-  
mittelte Familien werden Kartoffeln zu ermäßigtem Preise  
abgegeben. Vorher ist auf Zimmer 15 des Rathauses ein  
Ausweis in Empfang zu nehmen.  
Es wird nicht etwa der ganze Kartoffelbedarf bis zur  
Neuernte auf einmal, sondern der jeweilige Monatsbedarf  
verabfolgt. Der Bedarf ist für den Kopf und Monat auf  
35 Pfund angenommen; Kinder unter 5 Jahren zählen  
zur Hälfte.  
Limburg (Lahn), den 4. Dezember 1915. 1141  
Der Magistrat:  
Gaertner.

**Bekanntmachung.**  
Im Hinblick auf die bevorstehende Winterzeit werden  
die Interessenten davon erinnert, die in Gärten liegenden  
Wasserleitungen etc. zu entleeren und Wasserleitungen nebst  
Wassermesser soweit erforderlich, mit ausreichenden Schutz-  
vorrichtungen gegen Einfrieren zu versehen, wobei das An-  
bringen eines Thermometers empfehlenswert ist. Insbesondere  
wird auf die in Neubauten vorhandene große Gefahr auf-  
merksam gemacht.  
Ferner wird auf den § 8 der Bestimmungen für die Be-  
nutzung der Wasserleitung der Stadt Limburg hingewiesen.  
Danach hat jeder Konsument die Kosten für alle Schäden,  
welche am Wassermesser und an den Leitungen durch Nicht-  
beachtung der notwendigen Vorsichtsmaßregeln entstehen,  
zu tragen. 1083  
Limburg, den 1. Dezember 1915.  
Die Wasserwerks-Verwaltung.

**Visitkarten** liefert billigst  
Limb. Vereinsdruckerei.



## Amtliche Anzeigen.

### Bekanntmachung.

Durch Vermittelung der Stadtverwaltung sind in hiesigen Ladengeschäften nachfolgende Waren an die Bodentumschaft in kleinem Verbrauch entsprechenden Mengen abzugeben, für welche vereinbarungsgemäß keine höheren Preise als bei folgend angegeben, gefordert werden dürfen.

**Graupen** (grob) Verkaufspreis für das Pfund 43 Pfg.  
Verkaufsstellen: Trombetta Nachf. (Christmann), Frings, Kehler, Nehren Nachf. (Metzler), Linden, Wwe. Kloos, Chr. Schäfer, Kölner Konsumverein (Schliefer).

**Saferkoden** (beste Qualität), Verkaufspreis für das Pfund 60 Pfg.

Verkaufsstellen: Kehler, Nehren, Linden, Trombetta Nachf. (Christmann), Wwe. Kloos, Kölner Konsumverein (Schliefer), Flebig und Didinger.

Limburg, den 13. Dezember 1915. 1249  
Der Magistrat.

### Markt in Diez.

Am Donnerstag, den 16. Dez. d. J. findet in Diez **Kram- und Viehmarkt**

statt.  
Diez, den 11. Dezember 1915. 1200  
Der Magistrat.

### Mädchenfortbildungsschule Limburg.

Abendkurse.

Der Lokalgewerbeverein eröffnet am 5. Januar, abends 8 Uhr im Schlosse wieder Abendkurse zur Ausbildung in Handarbeiten (Haushaltungshandarbeiten, Wäsche nähen). Der Unterricht findet an 2 Wochenabenden 8-10 Uhr statt. Das Schulgeld beträgt für den ganzen Kursus, der drei Monate dauert, M. 3.-.

Anmeldungen werden am 13., 16. und 20. Dezember, nachmittags 4-5 Uhr im „Alten Schloß“, Erdgeschoss rechts, sowie täglich 11-12 Uhr vom Schulleiter Herrn Rektor Michels in dessen Wohnung (Diezstraße 19) entgegen genommen.

Der Vorsitzende:  
J. G. Brötz.

### Die Kultussteuern III. Rate

sind innerhalb 8 Tagen zu entrichten.  
Limburg, den 15. Dez. 1915. 1281  
Der Kulturrechner.



Schulranzen,  
Mädchentaschen,  
Schülermappen,  
Reise- u. Markttaschen,  
Hosenträger,  
Portemonnaies,  
Brieftaschen,  
Bettvorlagen,  
sowie alle Arten Möbel

empfiehlt:

**August Döppes,** 1071  
Limburg, Frankfurterstr. 17.

Donnerstag frisch  
eintreffend:

**Bratschellfische** Pfd. 46  
**Mittel-Kabeljau** Pfd. 50

**Bratheringe** Stück 16 Pfg.  
**Hollmöpse** 14  
**la. Bismarckheringe** zum  
billigsten Tagespreis.

**Dr. Gössel's „Soyama“**  
Fleisch-Ersatz, 1 Pfd.-Dose 70 Pfg.  
Feinst. **Dörrfleisch** Pfd. 2.00.  
geräuch. **la. Cervelatwurst** Pfd. 2.80.

**(SF)-Malzkaffee** garant.  
echt Mala  
1/2 Pfd.-Paket 45 Pfg.

**Gemüse-Nudeln** Pfd. 50 Pfg.  
**Stangen-Makkaroni** 62

**Schweizer Buttergebäck**  
1/2 Pfd. 35 Pfg.

**Albert-Keks,** Rolle 38 Pfg.  
**Frühstücks-Keks** 15 Pfg.

**Kastanien** Pfd. 26 Pfg.  
**Zitronen** Stück 8 Pfg.  
**Zwiebeln** Pfd. 15 Pfg.

## Schade & Füllgrabe

Filiale Limburg, Frankfurterstr. 3.

Bester Ersatz für die jetzt sehr teuren Seifen

## Weisse Schmierseife

von vorzüglicher Waschkraft (in 1 Pfund Paketen)

Verkaufspreis 45 Pfg., in den Kolonialwarengeschäften erhältl.

**Heinr. Lehnard, Seifenfabrik,**  
Limburg a. d. Lahn. 1521

Schaukelpferde Rohrsessel  
Kindermöbel Triumphstühle  
Schulranzen Lederwaren

## Gebrüder Reuss, Limburg

gegenüber der „Alten Post“.

1577



## Weihnachts-Anzeigen

haben im Nassauer Boten unstreitig den

### besten Erfolg!

Wer daher ein gutes Weihnachtsgeschäft  
machen will, der möge den Nassauer  
Boten benutzen.

Wegen bevorstehender Einberufung verkaufe ich mein  
gesamtes Lager in

## Manufaktur- und Weisswaren, Kleiderstoffe, Leib- und Tischwäsche

zu den äußersten Tagespreisen.

1084

**Albert am Bahnhof.**

Eingang Winkler'sche Wirtschaft. 1 Treppe hoch.

## Ausrüstungsstücke

für Offiziere, Militärbeamte und Mannschaften:

**Uniformtuche — Mützen — Deggen**

**wasserdichte Bekleidung.**

**Wilh. Lehnard senior, Koramarck.**

## Magenleiden

Verdauungs- und Stuhlbeschwerden

Hämorrhoiden

Flechten, Hautausschläge, Beinwunden

offene Füße

1521

KOSTENLOS teilen wir auf Wunsch jedem gerne mit, wie  
tunende Patienten, die oft jahrelang mit solchen Leiden  
behaftet waren, hiervon befreit wurden. Viele tausende  
Zeugnisse, glänzende Gutachten und ärztliche Urteile selbst  
dem bekannten wertvollen Büchlein über

Entstehung, Ursachen und Heilung  
obiger Leiden vollständig umsonst durch die  
Lyssla-Werke Dr. Kreuder, Wiesbaden. 124

### Praktische

### Weihnachts-Geschenke



größte Auswahl.

Limburger Schirmfabrik

**P. Monreal, Diezstr.**

Ueberziehen u. Reparaturen

der Schirme schnellstens (1274

Wegenshirmen!

Acetylen-

Stab- und

Wagenlaternen

für Landwirte

Mr. 5.-

Acetylen-Lich-

lampe Mr. 6.50.

Rüchenslampe

Mr. 4.-

— Katalog gratis. —

Hugo Kron, Kreuznach,

Sigmundstr. 4. 1192b

**Speisehaus**

5967 Salzgasse 15.

„Adler“-Schreibmaschine

zu kaufen gesucht. Off. unt.

1253 an die Exped.

## Todes- + Anzeige.

Gott dem Allmächtigen hat es gefallen, nach  
kurzem schweren Leiden unsere lieben, herzensguten  
Vater, Großvater, Schwiegervater, Herrn

## Heinrich Horst

Postmeister a. D.

im Alter von 78 Jahren, wohl vorbereitet durch die  
hl. Sterbesakramente zu sich in die Ewigkeit ab-  
zurufen.

Um stille Teilnahme bitten

## Die tieftrauernden Kinder.

Mühlen, Frankfurt, Limburg, 14. Dez. 1915

Das Seelenamt wird gehalten Donnerstag  
morgen in der Pfarrkirche zu Eschhofen. Die Be-  
erdigung findet Donnerstag nachmittag um 2 1/2  
Uhr von Mühlen aus statt.

### Dankagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme bei  
dem Hinscheiden und der Beerdigung unserer lieben  
Mutter und Großmutter, Frau

## Barbara Schäfer Witwe

geb. Kremer

sprechen den tiefgefühlten Dank aus

Die trauernden Angehörigen.

Limburg, 15. Dez. 1915.



Jede Dame

findet große Auswahl in

## Zöpfen

**Franz Schmitt, Friseur,** Unt. Fleischgasse 13.  
Ankauf von ausgekämmten Haaren. 1131



Garantiert reiner Butter-Zwieback. Bestes u. feinstes Kaffee-  
u. Teegebäck. Aerztlich empfohlen. Zu haben im Geschäfts-  
lokal Hospitalstraße No. 9 und in den durch Plakate kenn-  
Verkaufsstellen. — Ohne Brotkarten käuflich. 1522

In unserem Kommissionsverlag erschien soeben:

## Aus dem Felde — ins Feld

Nach wahren Begebenheiten erzählt von J. W.  
Das 40 Seiten starke, anregend und gemütvoll geschrie-  
bene Buch eignet sich ganz besonders als Zugabe für  
die Weihnachtspakete an unsere Soldaten; es enthält  
folgende zeitgemäße Beiträge: Der 1. Weltkrieg des Herrn  
Weihnachtskaiser. O. Feinberg im Saframent, du mußt der  
Welten König sein. Der Rosenkranz. Unter Mariens Schutz.  
Der Liebe Sieg

Preis 20 Pfg., bei Partiebezügen billiger.  
Zu beziehen durch alle Buchhandlungen und von der  
Limburger Vereinsdruckerei G. m. b. H.



## Räucher- Apparate.

**J. Brahm,**

Eisenhandlung.

Beste Räucherapparate  
der Gegenwart

Patentmäßig geschützt Nr. 75 196

Geruch- und Farblos. Reinigt die

Kopfhaut v. Schuppen, befreit d.

Haarwuchs, verhindert Zuzug von

Parasit. Wichtig für Schulkinder.

Tausende von Anerkennungen.

Niederlage bei: J. Arnet, Nachf.,

Salzgasse 8. 9136

**Kopfläuse**

mit Brut, vernichtet radikal

**Rademachers Goldgelst.**

Technikum Bingen

Maschinenbau, Elektrotechnik,

Automobilbau, Brückenbau.

Direktion: Prof. Hoppe

Chaussee 10. 100

## la. Cognac- Verschnitt,

1/2 lit. Joh. 100 Bdg. 50 P.

1/2 lit. Joh. 100 Bdg. 50 P.

**Ernst Bielefeld,**

Limburg. 1240

## la. Carbid

liefern in Trommeln von je 100

100 kg. billigst 1256

**Vendel, Kori & Co.,**

zu (Sieg).

Geruf:

Am Hamm (Sieg) No. 18.

Am Schlacken (Sieg) No. 6.

**Heu und Stroh**

kauft

**Mohs Anton Hill,**

Limburg. Telefon 42

Schöne 3-Zimmerwohnung

loft zu vermieten.

**Chr. Kahlenberg,**

1155 Kleines Rohr 4.

Schöne Mansardenwoh-

nung zu vermieten.

1239

Wasserhausweg Nr. 6

## Warme Wollwaren für den Winter: Pelze, Schürzen, Damen- u. Herren-Wäsche

kaufen Sie gut  
u. sehr billig bei

## Westheimer & Co.